Villingener Hefte

Von der „Landwirtschaftlichen Credit und Bezugsgenossenschaft “ zur Volksbank Inheiden-Villingen eG 100 Jahre Bankwesen in einem Dorf im Horlofftal

Heimatkundlicher Arbeitskreis innerhalb der Evangelischen Kirchengemeinde Villingen, Sonderheft

Villingener Hefte

„Die Geschichte ist eine Große Lehrmeisterin, denn wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Gegenwart nicht verstehen und wird auch die Zukunft nicht meistern“.

Heimatkundlicher Arbeitskreis innerhalb der ev. Kirchengemeinde Villingen.
Wilhelm Konrad; Heinz P. Probst; Otto Rühl.

Sonderheft: 100 Jahre Bankwesen in einem Dorf im Horlofftal

Titelbild: Friedrich Wilhelm Raiffeisen (1818-1888)

Inhaltsverzeichnis Sonderheft:

100 Jahre Bankwesen in einem Dorf im Horlofftal		*Seite*
	Vorwort/Grußwort	*3/4*
I.	*kleine Geschichte des Dorfes Villingen einschließlich der Vorgeschichte*	*5*
II.	*Die Schuldenfinanzierung der Gemeinde bis zur Gründung erster Banken, Kreditaufnahmen*	*11*
III.	*Das Genossenschaftswesen insbesondere der Banken*	
	• *was ist eine Genossenschaft?*	*20*
	• *Recht und Organisation*	*20*
	• *Geschichte der Genossenschaften in Europa*	*21*
	• *die Raiffeisenbanken u. F.W. Raiffeisen*	*22*
	• *die Volksbanken nach H. Delitzsch*	*23*
	• *DG-Bank*	*24*
	• *die Geschichte des Bankwesens allgemein*	*25*
	• *die Entwicklung des Bankwesens in unsere engeren Heimat*	*27*
	• *Landwirtschaftsvereine im GH Hessen*	*29*
	• *alte Geldscheine, Auswahl*	*35*
IV.	*Entwicklung der Volksbank Inheiden-Villingen e G*	
	• *Gründung und Gründungsmitglieder*	*37*
	• *Signets im Wandel der Zeit*	*40*
	• *einige Bilder aus Villingen zu Gründungs-Mitglieder*	*41*
	• *aus dem Genossenschaftsregister*	*55*
	• *früher Vorstände der Bank*	*61*
	• *die neue Zeit beginnt 1964*	*70*
	• *Geschäftsführer und Zweigstellenleiter*	*72*
V.	*Wollen Sie einmal in der Heimat von F.W. Raiffeisen touren?*	*77*
	Impressum	*80*

Dieses Sonderheft ist mit finanzieller Unterstützung der Volksbank Inheiden-Villingen eG entstanden, dafür vielen Dank. Auf die redaktionelle Arbeit hat die Bank jedoch keinen Einfluss genommen.

Vorwort

Wenn die Volksbank Inheiden-Villingen eG auch nicht zu den ältesten Kreditinstituten unserer Heimat gehört, so sind doch 100 Jahre Kontinuität einer Bank in einem Dorf Grund zum feiern. Wir, der heimatkundliche Arbeitskreis, wollen dazu die Historie beleuchten und darstellen, wie wichtig ein leistungsfähiges Kreditinstitut auch für unsere Vorfahren schon gewesen ist. Vor allem, wenn man dabei bedenkt wie kompliziert es war, in der Zeit vor der Gründung der Landwirtschaftlichen Credit- und Bezugsgenossenschaft e G einen Kredit zu erlangen. Davon gibt uns das Gemeinde-Archiv sehr vielfältig Auskunft und darüber konnten wir auch schon mehrfach in dieser Reihe berichten. Erinnert sei nur an den Kredit zur Finanzierung der Wasserleitung in unserem Dorf und die Anbindung an die Fernwasserleitung von Lauter nach Bad Nauheim (siehe dazu das Sonderheft: Die Villingener und ihr Wasser). Wir werden gerade in diesem Heft anhand von Unterlagen aus unserem Gemeinde-Archiv darstellen wie sich die Schultheißen und später die Bürgermeister und Gemeinderäte bei Privatleuten verschuldet hatten um ihre Aufgaben erfüllen zu können. Ein weiterer Schwerpunkt dieses Heftes ist das Leben und Wirken von F. W. Raiffeisen, der einmal als linksrheinischer Jahrgangsgenosse von Karl Marx bezeichnet wurde. Karl Marx hat mit seinem „Kommunistischem Manifest“ und „Kapital“ sicher zupackender formuliert als der kleine Bürgermeister aus dem Westerwald. Dennoch „Vater Raiffeisen“, wie er bald liebevoll genannt wurde, hatte abseits aller ideologischen Konstrukte sein Ohr stärker am Mund des Volkes. Marx dürfte die Weltgeschichte sicher auch stärker beeinflusst haben als der Genossenschaftsgründer, aber die Ideen Friedrich Wilhelm Raiffeisens erwiesen sich letztlich als so flexibel, dass sie heute noch tragen, und das weltweit. Dass die Bank in Villingen von Anfang an als genossenschaftliches Institut angelegt war, scheint auch hier zu dem nachhaltigen Erfolg bis heute beigetragen zu haben. So wollen wir auch gerade diese Form des Bankwesens näher beleuchten.

Wir möchten die Volksbank Inheiden-Villingen e G natürlich zu dem bevorstehenden Jubiläum recht herzlich beglückwünschen, möge sie auch in Zukunft ihre bisherige Bedeutung in und für unserer Heimat erhalten.

Villingen/Queckborn, im April 2004.

Der Verfasser: Heinz P. Probst

Grußwort des Vorstandsvorsitzenden der Volksbank Inheiden–Villingen eG

Der Vorstand der Volksbank Inheiden-Villingen eG hat sich sehr darüber gefreut, dass der Heimatkundliche Arbeitskreis in Villingen zu dem Jubiläum unserer Bank ein Sonderheft herausbringt und darin die Geschichte der Bank und ihrer Gründerväter in Villingen dargestellt hat. In dieser Jubiläumsschrift wird deutlich, dass unserer Volksbank gerade im ländlichen Raum nach wie vor eine sehr große Bedeutung zukommt. So wie die Schule, der Kindergarten, die Bäckerei, die Metzgerei oder ein Lebensmittelladen ein Stück Lebensqualität der Dörfer verkörpert, so gehört auch eine Bank „ins Dorf". Diese Lebensqualität wird vielleicht erst dann schmerzhaft vermisst, wenn sie, wie in Villingen der Lebensmittelmarkt, nicht mehr vorhanden ist. Wie Sie aus den Beträgen in diesem Heft entnehmen können, ist die Volksbank Inheiden-Villingen eG vor allem aus dem Wirken von Friedrich Wilhelm Raiffeisen hervorgegangen. Diesen, damals fast revolutionären Ideen, die sich bis heute in vollem Umfang behaupten konnten, fühlen wir uns auch weiterhin verpflichtet. Wir sind aber auch der Meinung, dass eine genossenschaftliche Bank gerade für unseren ländlichen Raum mithilft, ein Stück der öfters beklagten Anonymität zu verhindern. Zwar kommt den Geld- und Bankauszugsautomaten auch bei uns immer mehr Bedeutung zu, aber es gibt auch immer wieder Themen, die nur in einem Gespräch geregelt werden können. Dann sind kurze Wege und der Umstand, dass man sich auch persönlich kennt, besonders wertvoll.

Wir bedanken uns bei dem Heimatkundlichen Arbeitskreis Villingen, besonders bei dem Verfasser des Sonderheftes Heinz P. Probst, dass das Heft zu unserem 100-jährigen Jubiläum erschienen ist. Die „Villingener Hefte" stellen die Tradition und den Gemeinschaftssinn des Dorfes deutlich heraus. Wir freuen uns, dass wir den Arbeitskreis von Anfang an unterstützen konnten.

Inheiden/Villingen, im April 2004

Walter Wilhelm
(Vorstandsvorsitzender der
Volksbank Inheiden-Villingen eG)

I. Kleine Geschichte des Dorfes Villingen

Wann wurde unser Ort zum erstenmal erwähnt? Diese Frage interessiert nicht nur Heimatkundler, sondern jeder Bürger eines Dorfes scheint daran ein Interesse zu haben, manche Einwohner sind dann besonders stolz auf ihren Ort, wenn die Ersterwähnung dabei weiter zurückliegt als bspw. die des Nachbarortes. Dabei sind sich alle Historiker darüber einig, die frühe Ersterwähnung eines Ortes ist meistens nur vom Zufall abhängig, dann, wenn ein Ortseinwohner z. B. Güter oder Geldzuwendungen „... *zu seinem eigenen oder seiner Eltern Seelenheil"* einem der frühen Klöster oder der Kirche übereignete. Vereinzelt finden sich auch Tauschverträge, immer dann wenn Klöster, einzelne Ortsadelige und andere Grundbesitzer ihren Besitz arrondierten, dabei weit abgelegenes Land gegen solches in der Nähe ihres Wohnsitzes eintauschten.

In unserer Heimat sind hier die Urkunden der im 8. Jh. gegründeten Klöster erste Quellen, es sind besonders die Klöster: Lorsch[1], Hersfeld[2] und Fulda[3], die in der Wetterau, im Vogelsberg und im Lahngau umfangreichen Grundbesitz geschenkt bekamen oder erworben hatten.

Später setzen dann die Überlieferungen der regionalen Klöster und die der örtlichen Grafen- und Fürstenhäuser ein, gerade sie haben für Villingen besondere Bedeutung.

In Heft 1 dieser Reihe haben wir über die Ersterwähnung von Villingen schon berichtet und dargelegt, dass offenbar durch einen Irrtum, ausgelöst durch einen Beitrag in HiB[4] von Dr. Heinrich Krausshaar, die Ersterwähnung mit der Erstnennungs-Urkunde von Hungen gleichgesetzt wurde, leider haben spätere Autoren diesen Irrtum einfach übernommen.[5] Doch die Urkunde Karl des Großen, der im Jahre 782 in „Houngun"

---

[1] gegründet 764, seit 772 Reichsabtei (Codex Laureshamensis, nach Karl Glöckner)

[2] gegründet um 769, seit 775 Reichsabtei (Breviarium Lulli, UB der Reichsabtei, 1936, VHKH)

[3] gegründet 744 seit 765 Reichsabtei (Codex Diplomaticus Fuldensis, nach E.F.J. Dronke, 1850)

[4] Heimat in Bild, Beilage des Giessener Anzeigers.

[5] So z. Bsp. Arno Schäfer Leiter der Abtlg. Öffentlichkeitsarbeit des Landkreises in: Der Landkreis Gießen, 1976.

Grundbesitz an die Reichsabtei Hersfeld schenkte erwähnt Villingen[6] leider an keiner Stelle. Auch spätere Urkunden, die uns von heutigen Wüstungen um Villingen berichten, nennen den Ort leider nicht.

Als unser Dorf erstmals im 14. Jh. urkundlich erwähnt wird, als ein Conrad von Vildeln in Friedberg Grundbesitz verkaufte,[7] hat es sicher schon längere Zeit bestanden. Das zeigt eindeutig die Baugeschichte unserer Kirche, deren Turm und Chor schon von dem Denkmalpfleger in den 30er Jahren des vergangenen Jh. als um das Jahr 1300 entstanden klassifiziert worden sind.[8] Wenn man dazu noch bedenkt, dass ein Ort schon mindestens um die 100 Jahre bestanden haben muss, dazu eine gewisse Einwohnerzahl haben musste, um sich eine so große Kirche leisten zu können, sehen wir schon, dass der Ort eigentlich älter ist. Es wird angenommen, dass die Villingener früher ihren Kirchenstand in Meßfelden[9] gehabt haben, dies wird begründet mit dem sogenannten Totenweg der von Villingen zu der Wüstung hinführt.

Dagegen zeigt die im Grunde gotische Kirche in Villingen aber auch, dass sie nicht nur für die so genannte einfache Seelsorge als eine Curat-Kapelle[10] gebaut wurde, die Piscina[11] im Chorraum zeigt vielmehr, dass hier alle kirchlichen Handlungen, wie sie einer Pfarrkirche zukommen abgehalten wurden. In den Villingener Heften haben wir schon mehrfach über die erste urkundliche Erwähnung berichtet, wir werden dazu auch noch eine Übersicht über alle Urkunden bringen, die Villingen in unterschiedlichen Schreibweise nennt.[12]

---

[6] Auch in anderen Schreibweisen

[7] Der Text der Arnsburger Urkunde von 1353 / Nr. 803 / am 29. März lautet: *„Ich Conrad von Vildeln eyne per here zu Roßpach bekennen, dass ich entnummen und bestanden han vmme das Closter zu Arnspurg zu Landsylme rechte eyn hus in der stad Frydeberg gelegen, da Gele von Linden inne sas, vnd das cleyne hus an dem selben gelegen, vmme iv. phunt heller geldes.“*

[8] Heinrich Walbe in: Die Bau- und Kunstdenkmäler im Kreis Gießen, südlicher Teil, Bd. 1.

[9] Eine Wüstung an der Straße von Hungen nach Langsdorf.

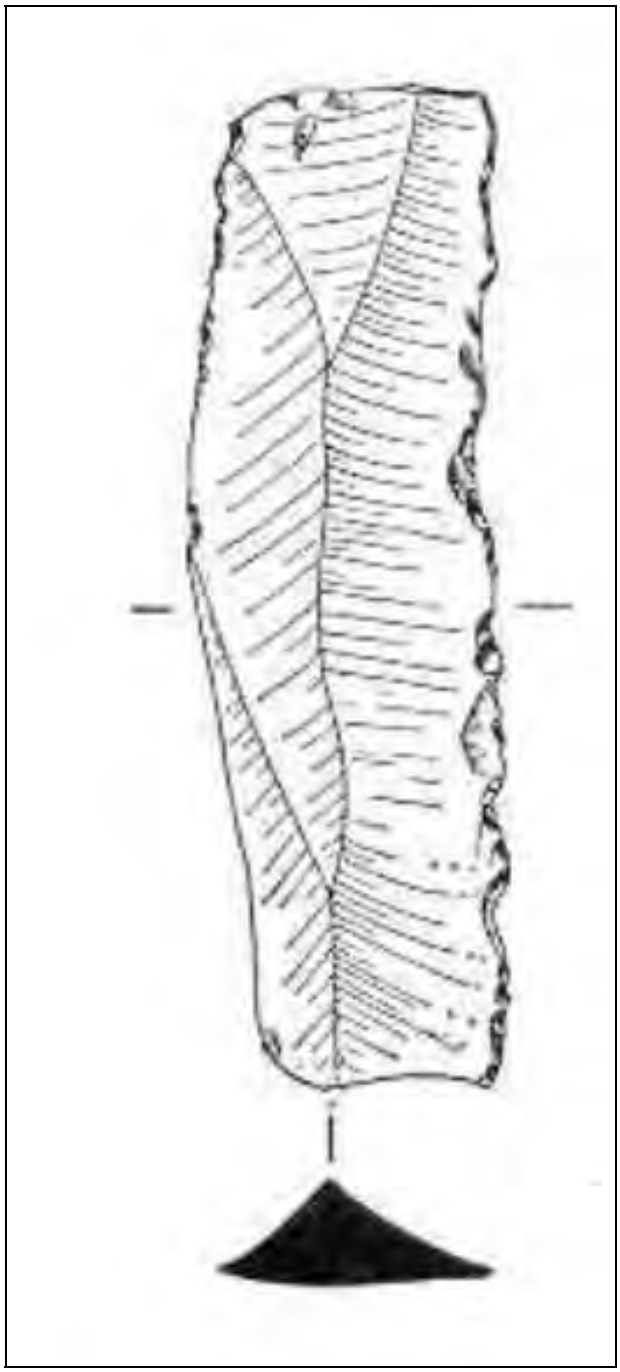
[10] Von lat. cura animarum.

[11] Ausgussbecken, dass dem spülen der bei der Wandlung benutzten Altar-Geräte und dem Händewaschen der Priester diente.

[12] Wahrscheinlich in Heft 18 dieser Reihe.

Abb. Die Kirche in Villingen von Süd-Westen gesehen (Foto HPP)

Dass aber die Gegend um das Dorf Villingen schon viel früher, wenn auch möglicherweise nur zeitweise besiedelt war, zeigen die Funde aus der Vorgeschichte. Die Ältesten stammen aus der Steinzeit, genauer aus der Jungsteinzeit, noch genauer aus der Zeit den wir heute mit „Linearbandkeramiker“ bezeichnen. Aber auch aus den folgenden Perioden haben wir Funde aus der Gemarkung von Villingen vorliegen und in den Villingener Heften schon vorgestellt.



So sind zu nennen: die Rössener-Kultur, die Michelsberger-Kultur beide dem Jungneolithikum angehörig.

Aber auch einige Einzelfunde sind von Bedeutung so der Steindolch von der Straße nach Nonnenroth der leider als Einzelfund nicht genau zuzuordnen ist. Erwähnenswert auch die Funde aus dem Wald bei Villingen.

Die Bronzezeit ist ebenso vertreten wie die beiden Perioden der Eisenzeit[13].

Abb. der Steinzeitdolch von der Straße nach Nonnenroth.

[13] Hallstatt und La Tenezeit

Die markantesten Funde aus der Vorgeschichte bilden die relativ vielen Hügelgräber rund um Villingen, so am Wallenberg, am Hohen Rod, am Langsdorfer Weg, am Schlaghaus, im Buchwald, an der Schlinke und am Hinterern Berg.[14]

Das erste Hügelgrab im Kreis Gießen, das wissenschaftlich zwar unzureichend, dargestellt wurde, stammt aus Villingen.

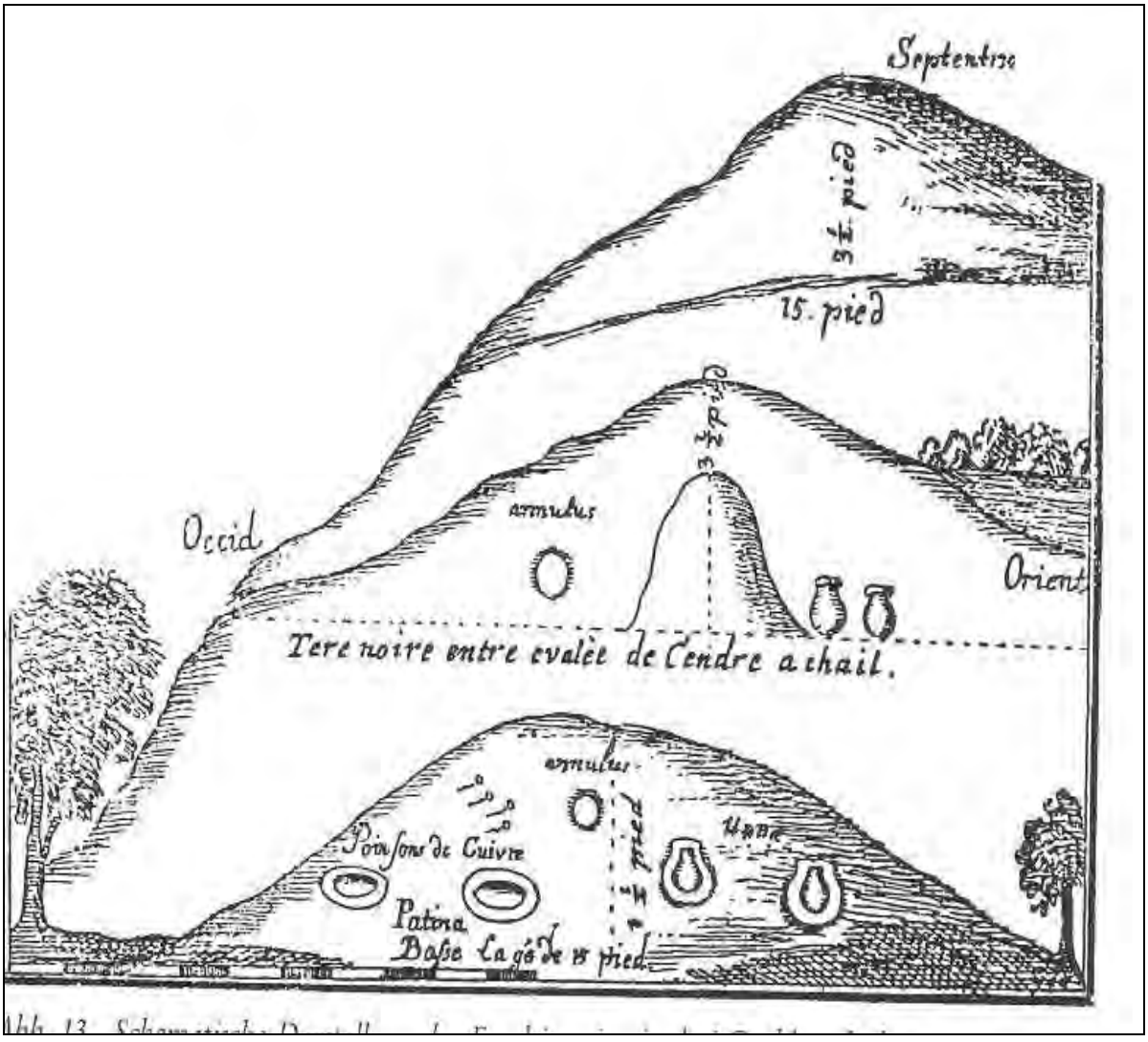


Abb. eine der ersten Darstellungen eines Hügelgrabes aus Villingen.

Wenn wir etwas über die Vorgeschichte unserer Gegend erfahren wollen, so stehen uns heute einige Bücher und sonstige Veröffentlichungen

[14] In Heft 8 bringen wir hierzu noch einmal eine Zusammenfassung.

als Standardwerke zur Verfügung. Besonders der Oberhessische Geschichtsverein hat sich auf diesem Gebiet schon früh hervorgetan,[15] waren doch einige der Vorsitzende zugleich für das oberhessische Museum in Gießen verantwortlich, erinnert sei nur an die unvergessenen Otto Kunkel und Herbert Krüger. Auch der heutige Kreisarchäologe Manfred Blechschmidt ist im Vorstand des Oberhessischen Geschichtsverein als Stellvertretener Vorsitzender tätig, sodass die Kontinuität gewahrt wird.

Gerade in diesem Museum[16] gewinnt man einen guten Überblick über die Funde der Vorzeit aus unserer Heimat, wenn auch leider vieles im 2. Weltkrieg vernichtet wurde, so auch Funde aus Villingen. Vielleicht kann ich ja die/den einen oder anderen unserer Leserinnen oder Leser dazu anregen dieses Museum an einem trüben Sonntag zu besuchen, der Entritt ist übrigens kostenlos, es kann aber auch ruhig ein sonniger Sonntag oder ein Werktag sein.

Das Standardwerk für die Vorzeit in unserem Raum ist das „Inventar Gießen“ jährlich ergänzt durch die sogenannten Fundberichte.

Aber auch Villingen ist immer noch für Überraschungen auf diesem Gebiet gut, über die wir dann in Heft Nr. 10/VII. dieser Reihe berichten wollen, soviel sei aber vorab schon verraten, als wir im Dorf-gemeinschaftshaus am 27. April 2003 in Villingen unsere Ausstellung hatten, wurden uns ganz überraschend von Helmut Zimmer aus Villingen zwei neuere Funde aus der Steinzeit vorgelegt, die er beim Aufladen der Rüben auf seinen Äcker gemacht hatte.

Der Verfasser hat es übernommen die Fundberichte hierzu zu erstatten, wenn auch die beiden Artefakte weiter im Besitz des Finders verbleiben, so sind sie jedenfalls für die Forschung und damit für die Erhellung unserer Vorgeschichte sicher erhalten.

Wenn der Besitzer der beiden schönen Stücke sich doch noch entschließen sollte diese in die Obhut eines Museums zu geben so bietet sich das oben beschriebene Oberhessische Museum an, aber auch das Regionalmuseum „Fridericianun“ in Laubach wäre sicher dankbar dafür, wenn es seine kleine Sammlung um diese Funde bereichern könnte.

---

[15] MOHG = Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsverein Gießen, erscheinen bis heute jährlich z. Zt. NF Bd. 88

[16] Burgmannenhaus/Wallenfelsche Haus, Kirchplatz

II. Die Schuldenfinanzierung der Gemeinde in Villingen in der Zeit von 1663 bis zum Ende des 19. Jh.

Im Gemeinde-Archiv von Villingen findet sich umfangreiches Material zu den Gemeindeschulden. Ist also das Schuldenmachen der öffentlichen Haushalte doch, wie wir hier sehen, nicht eine Erfindung unserer Zeit, sondern es reicht weit zurück.

Die in Abtlg. XV / 6. Abschn. Konvolut 82, Fasz. 1-31 vorliegenden Unterlagen beginnen 1663 und reichen fast bis in unsere Tage.[17] Ein weiteres interessantes Detail dieser Unterlagen ist wieder die Schreibweise für „Villingen“, wir bitten dies zu beachten. Noch ein Wort zu den öffentlichen Schulden heute, gerade als ich diesen Beitrag geschrieben habe (März 2004) erschien in der Giessener Allgemeinen Zeitung hierüber eine Notiz, danach ist der Schuldenstand derzeit auf 1,3 Billionen € angewachsen.[18] Das sind genau 1325,6 Milliarden, eine unvorstellbare Summe, das sind auch 72,4 Milliarden mehr als noch im Vorjahr, wo soll das hinführen? Kein Wunder, dass fast alle öffentliche Systeme nur noch sehr eingeschränkt funktionieren. Selbst unsere Landeskirche EKHN muss sparen und will zunächst das Haushaltsvolumen um 10% senken. Wie es den Renten-, den Kranken- und den Pflegeversicherungssystemen geht steht fast jeden Tag in der Zeitung zu lesen. Aber auch so sensible Bereiche wie die Passkontrollen auf dem Münchener Flughafen sind wegen Personal- und Geldmangel zeitweise nicht mehr funktionstüchtig gewesen, ein klarer Verstoß gegen das Schengener Abkommen und das zu einem Zeitpunkt wo weltweit Terrordrohungen bestehen.

Doch zurück in unsere Gemeinde.

Erwähnenswert aus den Akten des Gemeinde-Archivs zu diesem Konvolut sind noch die vielen gut erhaltenen Gerichtssiegel. Folgen wir zunächst einmal unserem Gemeinde-Archiv: Wir wählen hier den Originaltext, wie in dem Regesten- und Findbuch der Gemeinde aufgezeichnet:

---

[17] wenn wir auch die letzten Urkunden noch nicht veröffentlichen wollen und dürfen

[18] Giessener Allgemeine vom 27.02.04. Seite 1

Konv. 82,

Fasz. 1: Kapitalaufnahmen, hier: Schultheiß, Gerichts-Schöffen, Bürgermeister und Ausschuss, oder Deputierte wegen der Gemeinde: Veith Daniel Pfarr(er), Philipp Kahl, Georg Zimmer, Hanß Funk, Philipp Grohe und Seybert Hayn: 108 Reichsthaler von Herrn Johann Philipp Raabe aus Langsdorf: 1663 [19]

Fasz. 2: Kapitalaufnahmen, hier: Schultheiß, Bürgermeister und sämtliche Gemeinde; 30 Gulden von Maria Scheffer zur Erbauung der Kirche: 1697 (mit Notiz der Rückzahlung 1698)

Fasz. 3: Kapitalaufnahmen, hier: Gerichtsschultheiß, Bürgermeister und sämtliche Gemeinde; 185 Gulden von Rath Sames aus Hungen, zur Unterstützung des Grafen Friedrich Wilhelm zu Solms: 1729 (Vermerk der Rückzahlung 1743, beschädigtes großes Lacksiegel des Obergerichtes Vilden)

Fasz. 4: Kapitalaufnahmen, hier: Gerichtsschultheiß. Bürgermeister und Vorsteher, 400 Gulden Frankfurter Währung von der verwitweten Hof- und Regierungsräthin von Glotz aus Lich: 1742 (mit einer Schenkungs-Eintragung und Notiz zur Rückzahlung 1748, beschädigtes großes Lacksiegel des Obergerichtes Vilden)

Fasz. 5: Kapitalaufnahmen, hier: Schultheiß, Bürgermeister und Gerichts-Schöffen; 147 Gulden von Herrn Johann Jung aus Freienseen: 1748 (Großes Lacksiegel des Obergerichtes Vilden)

Fasz. 6: Kapitalaufnahmen, hier: Gerichtsschultheiß, Bürgermeister und Gericht-Schöffen; 67 Gulden von Herrn Johann Otto aus Münzenberg: 1754 (Vermerk der Abtragung 1756; großes Lacksiegel des Obergerichtes Vilden)

---

[19] Es ist bemerkenswert, dass die Kreditaufnahmen damals fast ausschließlich von Privaten erfolgte, das heißt ganz einfach, Sparkassen etc. gab es noch nicht in unserer Gegend, so hören wir ja noch heute von der „guten Tat“ von Raiffeisen (Raiffeisen**,** Friedrich Wilhelm, Sozialreformer, *Hamm/Sieg (Kreis Altenkirchen, Westerwald) 30.3. 1818, + Neuwied 11.3. 1888; er schuf das auf solidarischer Selbsthilfe beruhende ländliche Genossenschaftswesen, besonders die ländlichen Kreditgenossenschaften (1864 Heddesdorfer Spar- und Darlehenskassenverein). Davon hören wir im Kapitel III und später noch mehr.

Fasz. 7: Kapitalaufnahmen, hier: Gerichtsschultheiß, Bürgermeister und sämtliche Gericht-Schöffen; 80 Gulden Frankfurter Währung von Görg Ernst Milchling aus Lich: 1754 (Abgetragen 1756; beschädigtes großes Lacksiegel des Obergerichtes Vilden)

Fasz. 8: Kapitalaufnahmen, hier: Gerichtsschultheiß, Bürgermeister und Gericht-Schöffen; 42 Gulden von Johann Esaias Leschhorn: 1758 (Notiz zur Rückzahlung 1768)

Fasz. 9: Kapitalaufnahmen, hier: Gerichtsschultheiß, Gerichtschöffen und Bürgermeister; 50 Gulden von dem Schulmeister Johann Esaias Leschhorn: 1759 (Abtragung 1768)

Fasz. 10: Kapitalaufnahmen, hier; Gerichtsschultheiß, Bürgermeister und Gerichtschöffen; 200 Gulden von dem Herrn Rath Friedrich Curd Sames: 1759 [20]

Fasz. 11: Kapitalaufnahmen, hier: Gerichtsschultheiß, Bürgermeister und Vorsteher; 200 Gulden von Wilhelm Carl Friedrich Sames Hochfürstlicher Rath aus Hungen: 1759 (Vermerk zur Rückzahlung 1785, beschädigtes großes Lacksiegel des Obergerichtes Vilden)

Fasz. 12: Kapitalaufnahmen, hier: Bürgermeister und Gerichtschöffen; 420 Gulden von Johann Henrich Hoffmann aus Langsdorf, zur Bezahlung der durch die Franzosen verursachten Kosten: 1760 (Rückzahlung 1782; beschädigtes großes Lacksiegel des Obergerichtes Vilden)

Fasz. 13: dgl., hier: Über 230 Gulden: 1761 (dgl.)

Fasz. 14: Kapitalaufnahmen. hier: Bürgermeister und Gerichtschöffen; 184 Gulden von Johann Wilhelm Nürnberger zur Zahlung von Kriegskosten: 1762

Fasz. 15: Kapitalaufnahmen, hier: Gerichtsschultheiß, Bürgermeister und Gerichtschöffen; 200 Gulden Frankfurter Währung von Herrn Rath Sames aus Hungen: 1775 (Abgetragen im Jahre 1785; beschädigtes großes Lacksiegel des Obergerichtes Vilden)

[20] Es fällt auf, dass einige Kredite schon binnen 2 Jahre zurückgezahlt wurden, andere erst viel später vergl. Bspw. Fasz. 16.

Fasz. 16: Kapitalaufnahmen, hier: 200 Gulden Frankfurter Sorte von Johannes Joy aus Nieder-Bessingen: 1779 (Abgetragen 1809; beschädigtes großes Lacksiegel des Obergerichtes Vilden)

Fasz. 17: Kapitalaufnahmen, hier: 2000 Gulden Frankfurter Währung von Herrn Bereiter Hartig aus Zwingenberg: 1779 (Rückzahlung 1784; beschädigtes großes Lacksiegel des Obergerichtes Vilden) [21]

Fasz. 18: Kapitalaufnahmen, hier: Schultheiß, Vorsteher und Bürgermeister; 1000 Gulden von Johannes Joy aus Ober-Bessingen: 1780 (Abgetragen 1807; beschädigtes großes Lacksiegel des Obergerichtes Vilden)

Fasz. 19: Kapitalaufnahmen, hier: Gerichtsschultheiß, Bürgermeister und Gerichtschöffen; 300 Gulden von dem Schreiner-Meister Johannes Joy aus Ober-Bessingen: 1780 (Abgetragen 1809, beschädigtes großes Lacksiegel des Obergerichtes Vilden)

Fasz. 20: Kapitalaufnahmen, hier: Schultheiß, Vorsteher und Bürgermeister; 500 Gulden Frankfurter Währung von Henrich Sarth aus Ober- Bessingen: 1780 (Abgetragen 1786; beschädigtes großes Lacksiegel des Obergerichtes Vilden)

Fasz. 21: Kapitalaufnahmen, hier: 300 Gulden von Johann Philipp Keil: 1780 (Abgetragen 1795, beschädigtes großes Lacksiegel des Obergerichtes Vilden)

Fasz. 22: Kapitalaufnahmen, hier: Schultheiß. Gerichtschöffen und Bürgermeister: 50 Gulden Frankfurter Währung von Johannes Klein: 1781 (gut erhaltene. Lacksiegel des Schultheißen zu Vildingen)[22]

Fasz. 23: Kapitalaufnahmen, hier: 200 Guldenr 1782 (dgl.)

Fasz. 24: Kapitalaufnahmen, hier: 1100 Gulden Frankfurter Währung von Forstmeister Winkelmann: 1784 (dgl.)

[21] es ist schon ganz erstaunlich woher das Geld zusammen geliehen wurde
[22] hier haben wir wieder eine neue Schreibweise des Ortsnamen.

Fasz. 25: Kapitalaufnahmen, hier: 400 Gulden guter und gangbarer Münze, von Johann Henrich Kolb: 1785 (dgl.)

Fasz. 26: Kapitalaufnahmen, hier: 400 Gulden Frankfurter Währung von Herrn von Cinterroth: 1788 (beschädigtes Lacksiegel des Schultheißen zu Vildingen)[23]

Fasz. 27: Kapitalaufnahmen, hier: 200 Gulden Frankfurter Währung von Christoph Wagner: 1791 (Abgetragen 1796; gut erhaltenes Lacksiegel des Schultheißen zu Vildingen)[24]

Fasz. 28: Kapitalaufnahmen, hier: Schultheiß, Bürgermeister und Gerichtschöffen; 250 Gulden Frankfurter Währung von dem Gasthalter Conradt Wentzel aus Hungen: 1791 (Abgetragen 1801; beschädigtes Lacksiegel des Schultheißen zu Vildingen)[25]

Fasz. 29: Schuldverschreibung über 40 000.-Mark für die Wasserleitung bei der Bezirkssparkasse Laubach:[26] 1908

Fasz. 30: Darlehensaufnahmen: 1949 - 1976 [27]

Und zuletzt noch die

Fasz. 31: Schuldenstand: 1957 - 1976 [28]

Hier auf den folgenden Seiten folgen nun zwei Originalurkunden aus dem Gemeinde-Archiv.

---

[23] wie vor.
[24] wie vor
[25] wie vor
[26] Man hatte verschiedene Angebote eingeholt, leider finden wir keinen Hinweis im Archiv, dass auch der Vorgänger unserer Volksbank ein Angebot gemacht hat. Siehe Sonderheft dieser Reihe „Die Villingener und ihr Wasser“
[27] werden nicht dargestellt
[28] werden nicht dargestellt

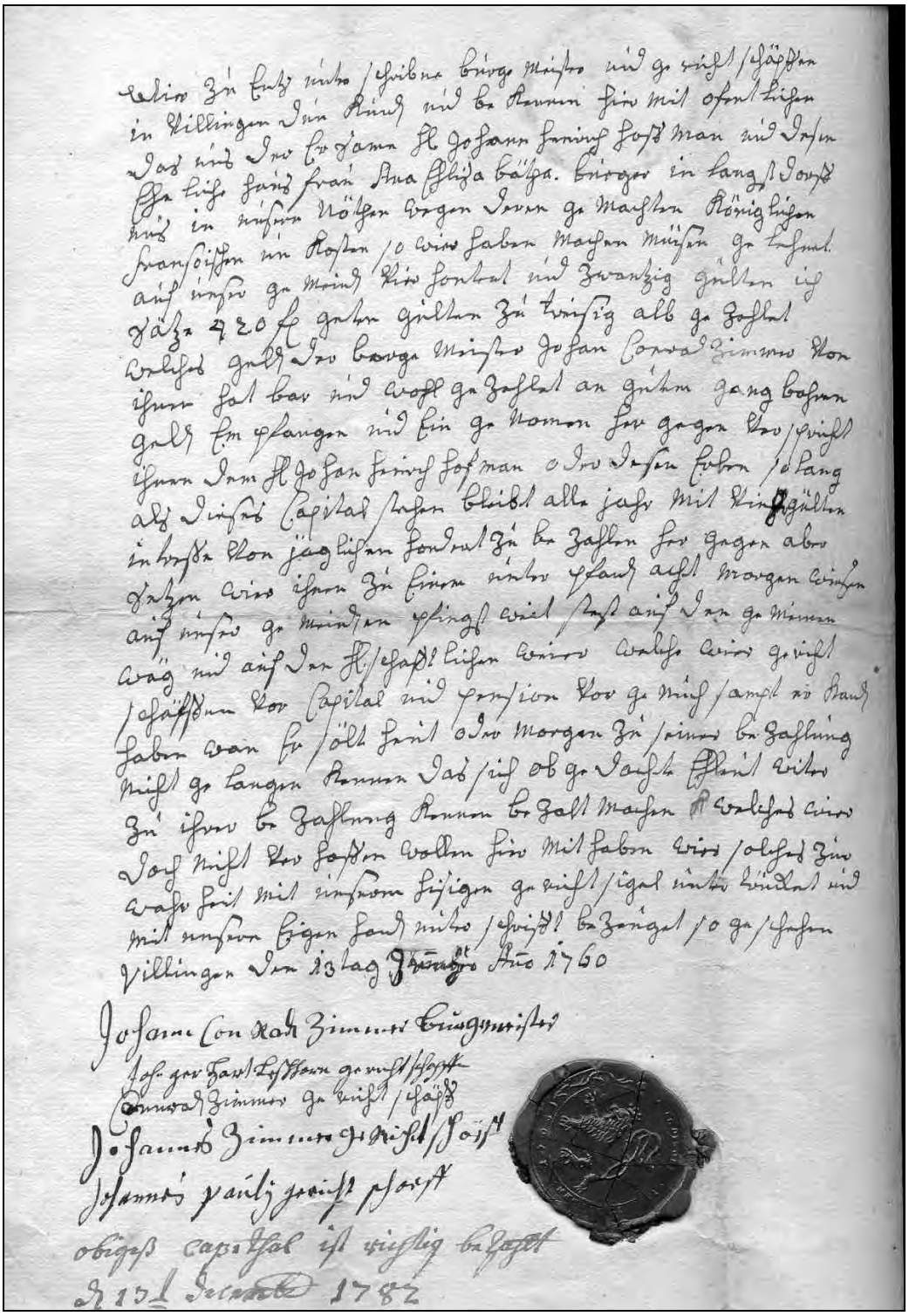


Abb. Kapitalaufnahme der Gemeinde Villingen von 1782, Fasz. 82/12

Transkription: Urkunde über Kapitalaufnahme der Gemeinde von 1782, (Faksimile vorherige Seite)

Wir zu End unterschreiben Borgermeister und Gerichtsschöffen in Villingen dun kund und bekennen hiermit ofentlichen Daß uns der Ersame H. Johann Heinrich Hoffmann und dessen Eheliche Hausfrau Ana Elizabätha, Bürger in Langsdorf, uns in unseren Nöthen wegen deren gemachten Königlich Franzoischen in Kosten so wir haben machen müssen gelehnet auf unsere Gemeind Vierhondert und zwanzig Gülden, ich sätz = 420 fl guter Gülden zu treißig Alb. gezahlet. Welches Geld der Borgermeister Johan Conrad Zimmer von ihnen hat bar wohl gezahlet an gutem Gang bahrem Geld empfangen und eingenommen und hingegen Verpflicht ihnen dem H. Johan Hofmann oder dessen Erben so lang als dieses Capital stehen bleibt alle Jahr mit vier Gülden in Kosten von jäglichem Hundert zu bezahlen. Hergegen aber setzen wir ihrer zu einem unter Pfand acht Morgen Wiesen auf unsere Gemeinden Pfingstweid, stößt auf den gemeinen Weg und auf den Herrschaftlichen Weiher, welche wir Gerichtschöffen vor Capital und Pension vor genuchsampt[29] erkannt. Haben, wenn erfällt heut oder Morgen zu seiner Bezahlung nicht gelangen kennen[30] bezahlt machen welches wiro doch nicht verhoffen wollen. Hiermit haben wir solches zu Wahrheit mit unserem hiesigen Gerichtsiegel unterdrücket und mit unserer eigen Hand unterschrift bezeuget.

So geschehen Villingen den 23. Tag Septimbro Ano 1760

Johann Conrad Zimmer, Bürgermeister
Johann Gerhard Leschhorn, Gerichtsschöff
Conrad Zimmer, Gerichtsschöff
Johannes Zimmer, Gerichtsschöff
Johannes Pauly, Gerichtsschöff
Obiges Capital ist richtig bezahlt den 13ten December 1782, bekenn ich Johann Heinrich Hoffmann.

[29] ausreichend
[30] können

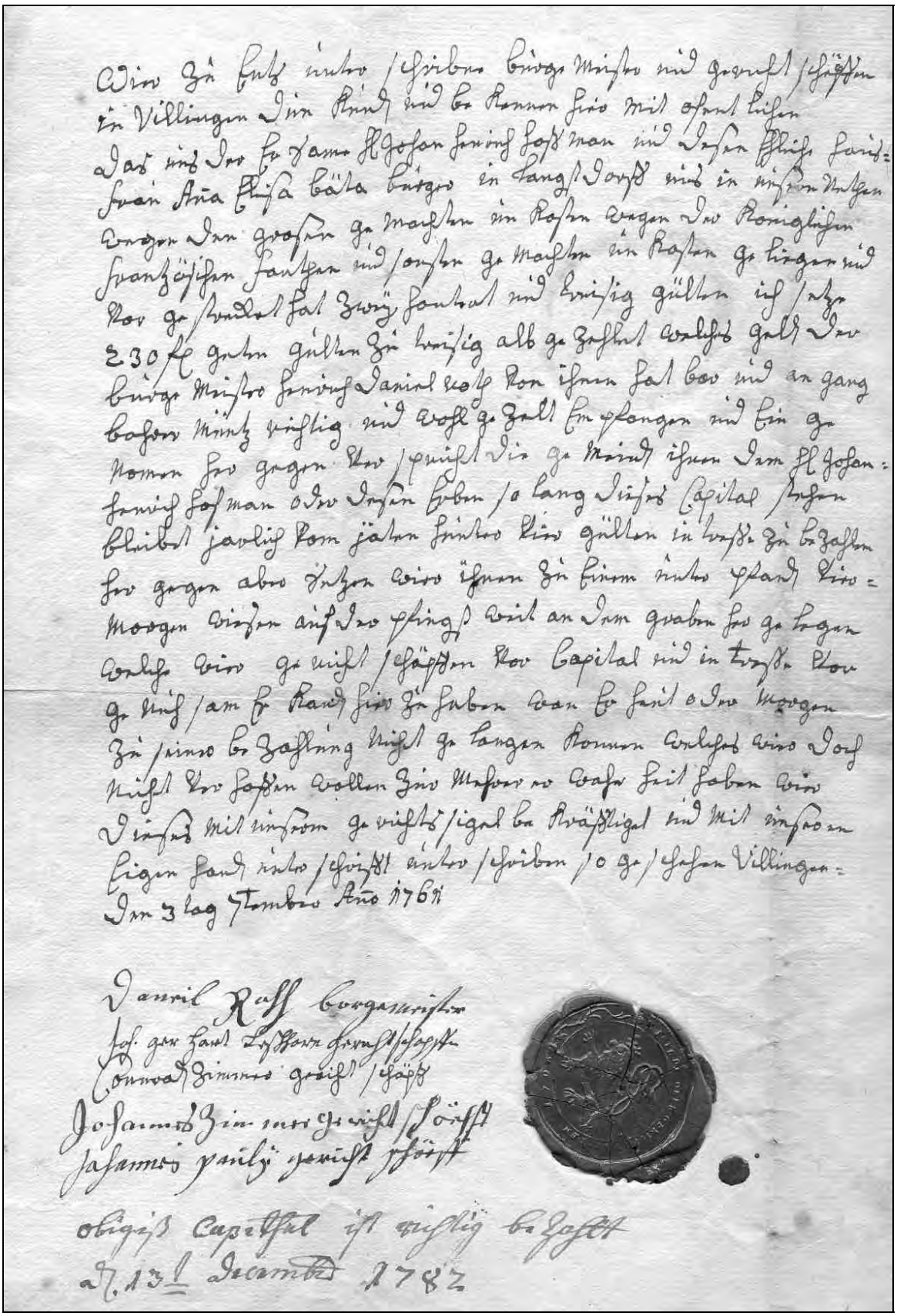


Abb. Urkunde Kapitalaufnahme der Gemeinde Villingen von 1762, Fasz. 82/13

Die 2. Urkunde, die wir hier im Original abbilden, hat fast den gleichen Text wie die zuvor dargestellte Urkunde, sodass wir auf die volle Wiedergabe verzichten. Statt dessen wollen wir das schöne Gerichtssiegel aus dieser Urkunde einmal vergrößert darstellen.[31]

Teiltranskription: *Den 3 tag Septembro Ano 1762*

Wegen der Koeniglichen Frantzösischen und sonste gemachte Kosten .... und geborgt hat 200 und Dreißig Gülden ich setze 230 fl gute Gülden zu dreißig Alb gezahlet welches Geld der Borgermeister Heinrich Daniel Roth ....Hergen aber setzen wir ihnen zu Einem unter Pfand vier Morgen Wiesen auf der Pfingstweid an dem Graben hergelegen....
So geschehen Villingen den 3 tag Septembro Ano 1761 (? 1762)
Daniel Roth, Bürgermeister
Johann Gerhard Leschhorn, Gerichtsschöff
Conrad Zimmer, Gerichtsschöff
Johannes Zimmer, Gerichtsschöff
Johannes Pauly, Gerichtsschöff
Obiges Capital ist richtig bezahlt den 13ten December 1782, Bekenn ich Johann Heinrich Hoffmann.

Abb. Vergrößerung des Gerichtssiegel von Villingen aus der Urkunde.

[31] da muss man es bedauern, dass unsere Villingener Hefte aus Kostengründen nicht farbig erscheinen können.

III. Das Genossenschaftswesen insbesondere der Banken

Was ist eigentlich eine Genossenschaft?

Als Genossenschaft in der Wirtschaft bezeichnet man: Eine Gesellschaft mit unbegrenzter Mitgliederzahl, die die Förderung des Erwerbes oder der Wirtschaft ihrer Mitglieder mittels gemeinschaftlichen Geschäftsbetriebs bezweckt (§1 Genossenschaftsgesetz in der Fassung vom 19.8. 1994). Entsprechend der Zielsetzung werden u. a. Bezugs-, Absatz-, Produktions-, Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften unterschieden. Bedeutsam sind in Deutschland die Kreditgenossenschaften sowie die ländlichen und gewerblichen Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften.

Die Genossenschaft ist juristische Person und körperschaftlich organisiert (das heißt, sie ist auf der Mitgliedschaft der zugehörigen Personen aufgebaut). Sie wird den Handelsgesellschaften gleichgestellt.

Recht und Organisation der Genossenschaft

Die Genossenschaft entsteht durch Eintragung in das beim Amtsgericht geführte Genossenschaftsregister. Die Firma (der Handelsname) der Genossenschaft muss den Zusatz „eingetragene Genossenschaft“ (Abkürzung e G.) enthalten. Die Genossenschaft muss mindestens sieben Mitglieder haben. Das Statut bedarf der Schriftform; Änderungen des Statuts können in der Regel von der Generalversammlung (Vertreterversammlung) mit ¾-Mehrheit beschlossen werden. Für Verbindlichkeiten der Genossenschaft haftet den Gläubigern das Vermögen der Genossenschaft, jedoch muss das Statut eine Bestimmung enthalten, ob im Insolvenzfall eine Nachschusspflicht der Mitglieder besteht und ob diese beschränkt oder unbeschränkt ist. Organe der Genossenschaft sind:

a) die Generalversammlung (bei mehr als 1500 Mitgliedern „Vertreterversammlung“), in der jedes Mitglied eine Stimme hat (seit 1974 auch Mehrstimmrecht von bis zu drei Stimmen möglich);

b) der von der Generalversammlung bestellte, der Genossenschaft gegenüber verantwortliche hauptberufliche oder ehrenamtliche Vorstand (mindestens zwei Mitglieder), dem Geschäftsführung und Vertretung der Genossenschaft obliegt;

c) der zur Überwachung der Geschäftsführung von der Generalversammlung gewählte Aufsichtsrat (mindestens drei Mitglieder); bei mehr als 500 Beschäftigten muss er zu einem Drittel aus Arbeitnehmervertretern bestehen.

Die Mitgliedschaft ist vererblich, aber nicht übertragbar. Übertragbar auf andere Genossen sind die Geschäftsanteile. Die Mitgliedschaft endet durch Tod, Austritt (Kündigung, hier sind oft längere Fristen einzuhalten), Ausschluss oder Abtretung des Geschäftsguthabens.

In Deutschland existiert seit 1972 eine einheitliche Genossenschaftsorganisation mit einem Dachverband (Deutscher Genossenschafts- und Raiffeisenverband e. V.) und drei Bundesverbänden (Deutscher Raiffeisenverband e. V., Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken e. V. und Zentralverband Gewerblicher Verbundgruppen e. V.).

Geschichte der Genossenschaften in Europa:

Die neuzeitlichen Genossenschaften entstanden 1830/40 in Westeuropa im Zusammenhang mit der Industrialisierung als wirtschaftliche Selbsthilfeeinrichtungen („Kinder der Not“ genannt). H. de Saint-Simon und C. Fourier entwickelten in Frankreich den Gedanken der Produktivgenossenschaft. Die Verbrauchergenossenschaften haben ihren Ursprung in Großbritannien, wo die Ideen von William King (*1786, +1865) und R. Owen 1844 zur Gründung eines Konsumvereins in Rochdale führten („Die redlichen Pioniere von Rochdale“).

Das gewerbliche Genossenschaftswesen in Deutschland geht auf H. Schulze-Delitzsch, das ländliche auf F. W. Raiffeisen zurück.

Zur besseren Durchführung ihrer Aufgaben und zur Vermeidung der Einführung einer staatlichen Aufsicht schlossen sich einzelne Genossenschaften schon früh zu Genossenschaftsverbänden zusammen, deren Aufgabe u. a. die Prüfung der wirtschaftlichen Verhältnisse und der Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung ihrer Mitglieder ist.

Kreditinstitute des Genossenschaftswesens gehen in Deutschland also auf die Idee der „Hilfe zur Selbsthilfe” für in Not geratene Handwerker, Gewerbetreibende und Landwirte zurück. Sie wurden, wie oben dargestellt, Mitte des letzten Jahrhunderts entwickelt. In ländlichen Gegenden hießen

sie vor allem Raiffeisenbanken in den Städten meistens Volksbanken. Letztere gehen, wie ebenfalls schon dargestellt, auf Hermann Schulze-Delitzsch zurück. Die Kreditinstitute des Genossenschaftswesens sind Universalbanken, d. h. sie betreiben alle Bankgeschäfte. Auf Länderebene gibt es genossenschaftliche Zentralbanken. Sie sind Geldausgleichs- und Refinanzierungsstellen für die Kreditgenossenschaften. An der Spitze des genossenschaftlichen Bereichs steht die Deutsche Genossenschaftsbank, Frankfurt am Main.[32]

Stellen wir zunächst die Raiffeisenbanken vor, denn auch unsere Volksbank in Villingen war ja zeitweise eine Raiffeisenbank

Abb. Einer für Alle, Alle für Einen, der hier zu sehende Leitspruch war lange „Markenzeichen" der von Raiffeisen geprägten Genossenschaften

Raiffeisenbanken sind vor allem ländliche Kreditgenossenschaften, die im Deutschen Raiffeisenverband e. V. (DRV) zusammengefasst wurden.

Die Raiffeisenbanken gehen auf Friedrich Wilhelm Raiffeisen zurück, der 1818 in Hamm an der Sieg geboren wurde.

[32] Encarta digit. Lexikon

Er gründete 1849 die erste Genossenschaft (Flammersfelder Hilfsverein). Den örtlichen Genossenschaften, die auf das Nachbarschaftsgebiet beschränkt waren, wurden auf Ebene der Provinzen Zentralkassen vorangestellt und diese in einer „Landwirtschaftlichen Generalbank" (ab 1876 „Landwirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse für Deutschland") vereinigt.

Als Raiffeisen 1888 starb, gab es schon über 420 Vereine und die grundlegende Organisationsstruktur war angelegt.

Im November 1948 wurde der „Deutsche Raiffeisenverband" auf Grundlage der „Arbeitsgemeinschaft ländlicher Genossenschaften" (seit 1946) gebildet. Er war die Nachfolgeorganisation des seit 1930 bestehenden „Reichsverbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften – Raiffeisen e.V.".

1972 wurden die Raiffeisenbanken mit den Volksbanken zum „Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken e. V." zusammengeschlossen.

Im Jahr 1996 waren dem DRV in Deutschland rund 4600 Genossenschaften (darunter über 3300 Warengenossenschaften) und rund 1300 Dienstleistungsgenossenschaften (z. B. Wasserleitungsgenossenschaften) mit einem Gesamtumsatz (ohne Mehrwertsteuer) von rund 77,1 Milliarden DM angegliedert.

Die Mitgliederzahl betrug etwa 2,9 Millionen. Hauptaufgaben des Deutschen Raiffeisenverbandes, der in elf Regionalverbände gegliedert ist, sind die Betreuung und Interessenvertretung der ländlichen Genossenschaften auf nationaler und internationaler Ebene (u. a. auch in der Europäischen Union).[33]

Der zweite bedeutende Schöpfer von Genossenschaftsbanken war Hermann Schulze-Delitzsch, auf ihn gehen ursprünglich die Volksbanken zurück

Hermann Schulze-Delitzsch, (1808-1883), ein deutscher Jurist und Politiker, war ein bedeutender Sozialreformer, vor allem war er aber auch ein Vorreiter in der deutschen Genossenschaftsbewegung.

[33] nach: Robert Garus in Encarta

Schulze-Delitzsch wurde am 29. August 1808 in Delitzsch geboren. Er studierte Rechtswissenschaften in Berlin und arbeitete anschließend als Anwalt und Richter. Im Jahr 1848 zog er für die Demokraten in die preußische Nationalversammlung und später ins Abgeordnetenhaus ein. Als orthodoxer Linksliberaler lehnte er jede staatliche Hilfen zur Überwindung der sozialen Probleme ab und rief in seinen Schriften insbesondere das Handwerk zur Selbsthilfe und zur Dienstbarmachung des Kapitals auf. Im Jahr 1849 gründete er in seiner Heimatstadt die erste einer ganzen Reihe von genossenschaftlichen „Assoziationen" als Selbsthilfeeinrichtung der Schuster und Tischler, der er ein Jahr später einen als genossenschaftliches Kreditinstitut organisierten „Vorschussverein" zur Seite stellte (später Volksbank).

Im Jahre 1859 fasste er die von ihm initiierten Genossenschaften – Rohstoff- und Magazingenossenschaften, Kreditvereine, Konsum-genossenschaften, Krankenkassen und Produktivgenossenschaften – zum „*Allgemeinen Verband der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften*" zusammen. Im selben Jahr war er an der Gründung des Nationalvereins beteiligt, und 1861 gehörte er zu den Männern der ersten Stunde der Deutschen Fortschrittspartei (DFP).

Ab 1867 saß er für die DFP im Norddeutschen Reichstag und ab 1871 im Deutschen Reichstag. Schulze-Delitzsch starb am 29. April 1883 in Potsdam.[34]

DG Bank Deutsche Genossenschaftsbank AG,

Die DG Bank, die Deutsche Genossenschaftsbank Frankfurt am Main, ist das Spitzeninstitut der genossenschaftlichen Bankengruppe (Volksbanken, Raiffeisenbanken, regionale genossenschaftliche Zentralbanken), betreibt Bankgeschäfte aller Art; gegründet 1895 als Preußische Central-Genossenschaftskasse; seit 1. 1. 1998 AG. Im März 2001 wurde die Fusion mit der G Z-Bank AG zur DZ-Bank AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank beschlossen.

Bevor wir die Entwicklung unserer: „*Landwirtschaftliche Credit und Bezugsgenossenschaft mit unbeschränkter Haftung*" bis zur heutigen

[34] nach: Roland Detsch in Encarta.

Volksbank Inheiden-Villingen eG betrachten, wollen wir uns noch die historische Entwicklung des Bankwesens allgemein anschauen, einen Blick über den Zaun unseres Dorfes wagen und uns die Entwicklung des Bankwesens in der Nachbarschaft ansehen.

Geschichte des Bankwesens allgemein:[35]

Schon in der Antike entwickelten sich Banken, die Natural-, später Gelddarlehen tätigten. Das abendländische Bankwesen entstand aus den Münzwechselgeschäften an den großen Handelsplätzen. Da in Oberitalien (Lombardei) der Handelsaustausch besonders rege war, wurde Italienisch zur Bankfachsprache. Das ist bis heute so geblieben und wird von uns selbstverständlich benutzt. Wer kennt sie nicht, die Begriffe wie: brutto, netto, Diskont, Giro, Konto, Saldo und Skonto.

Das Bankwesen dieser Art breitete sich rasch über alle Handelsplätze bis in den Orient aus. Im 14. und 15. Jahrhundert wurde das Wechselgeschäft durch Depositen- und Girogeschäfte ergänzt. Die Kurie, Könige und Fürsten nahmen die Dienste der großen Bankiers (Fugger, Medici) in Anspruch.

Für die Entwicklung in Deutschland war die Zuwanderung Antwerpener Geldwechsler und Bankiers bedeutend. Im 19. Jahrhundert dominierten zunächst große Privatbankiers (Rothschild u. a.), doch setzten sich in den 1850er-Jahren verhältnismäßig schnell die Aktien- und Genossenschaftsbanken durch. Sie wirkten als Emissionshäuser, Gründungs- und Finanzierungsunternehmen (der Begriff „Wirtschaftsbanken“ bildete sich heraus).

Neben die großen Finanzierungsbanken traten im 19. Jahrhundert auch Spezialinstitute, wie die Hypothekenbanken, Kreditgenossenschaften und Sparkassen. Gerade sie hatten im ländlichen Raum neben den Genossenschaftsbanken eine große Bedeutung.

Historiker sprechen von der industriellen Revolution, die man zwar zeitlich kaum genau eingrenzen kann, die aber im Wesentlichen mit der Nutzbarmachung der Dampfkraft begann. Wir dürfen in diesem Zusammenhang an das Heft 5/I dieser Reihe erinnern „*Dampfkraft in Villingen*“. Ohne leistungsfähige Banken wäre sie undenkbar gewesen.

---

[35] Folgen wir hierbei dem Brockhaus Multimedial 2000

Die ursprünglich zahlreichen Banken eingeräumte Berechtigung zur Notenausgabe wurde ihnen mit der Zentralisierung des Notenbankwesens wieder entzogen. Die Liberalisierung der Finanzmärkte hat v. a. das Börsengeschäft verändert und zahllose Finanzinnovationen (v. a. Derivate)[36] hervorgebracht und in diesen Märkten die Konkurrenz unter den Banken belebt. Durch die Verbriefung von Kreditforderungen (Securitization)[37] wird das Bankgeschäft einerseits standardisierter, kostenorientierter und systematischer, andererseits geht damit eine so genannte Disintermediation[38] einher, weil die Bedeutung der Banken als Geldsammel- und -verteilstellen abnimmt. Globalisierung des Kreditsystems und Zunahme länderübergreifender Devisen- und Börsentransaktionen verstärken die Internationalisierung der Bankgeschäfte. Eine Despezialisierung („Allfinanz-Strategie“) findet statt, indem Spezialbanken vermehrt zu Universalbanken werden und bislang versicherungstypische Geschäftsfelder besetzen.

---

[36] **Derivate, Derivative**, **derivative Finanzinstrumente**, **Finanzderivate,** zusammenfassender Begriff für Swaps, Optionen, Futures u. a. Finanzprodukte, die seit den 1980er-Jahren an den Finanzmärkten wachsende Bedeutung erlangt haben. Gemeinsam ist ihnen, dass sie von den traditionellen Finanzbeziehungen wie Krediten, Aktien, Anleihen oder von abstrakten Formen wie Aktienindizes abgeleitet sind und der Steuerung von Preisänderungsrisiken (v. a. Zins- und Währungsrisiken dienen. Derivate sind nicht Bestandteil des Geldflusses zwischen Kapitalgeber und -nehmer, sondern auf diese traditionellen Instrumente ausgerichtete neue Vertragsbeziehungen. Im Wesentlichen handelt es sich um Verträge über den zukünftigen Kauf oder Verkauf traditioneller Finanzinstrumente zu bereits am Tag des Vertragsschlusses vereinbartem Preis (Terminkontrakt) oder um Verträge über Rechte zu künftigem Kauf oder Verkauf (Optionen). Die vornehmlich an Terminbörsen gehandelten Derivate können jedoch auch zu hochspekulativen Zwecken eingesetzt werden und sind deshalb in Verbindung mit spektakulären Fehlentwicklungen in Verruf geraten. (Brockhaus AG, 2001)

[37] allgemein die Verbriefung von Gläubiger-Schuldner-Beziehungen, im Besonderen die verstärkte Neigung großer, bonitätsstarker Unternehmen, im Rahmen ihrer Kapitalbeschaffung die Kreditaufnahme bei Banken zu ersetzen durch die Ausgabe marktfähiger Wertpapiere, durch die Kredite handelbar werden. (Brockhaus, 2001)

[38] Fachbegriff für Bankdienstleistungen im eigenen Unternehmen zu produzieren sowie verstärkt die Anleihemärkte für die Aufnahme von Fremdkapital in Anspruch zu nehmen. (Brockhaus, 2001)

Entwicklung des Bankwesens in unserer engeren Heimat

Das auch gerade hier in unserem Dorf Villingen eine leistungsfähige Bank erforderlich war, kann nicht nur an den bereits dargestellten Finanzierungsnöten des Gemeinderates oder den Bedürfnissen der Landwirtschaft festgemacht werden, sondern auch in der wirtschaftlichen Bedeutung des Dorfes Villingen, als ehemaliges Solms-Braunfelser Obergericht.

Besonders aber in der Tatsache, dass früher, bis zu ihrer Aufhebung Mitte des 19. Jahrhunderts, die Handwerkszünfte der umliegenden Dörfer in Villingen ihren Mittelpunkt hatten und sich hier alljährlich zu ihrer Zunftversammlung an Mariä Lichtmess trafen[39].

Die Darlegung dieses ganzen Sachverhalts „Zünfte“ würde hier aber den Rahmen dieses Heftes bei weitem sprengen, wird aber in einem folgendem Heft unter dem Titel:

„Zünfte, Berufe und Handwerksmeister im Gemeinde-Archiv Villingen“ aufgezeigt werden.

Die Verfügbarkeit einer Bank und damit die relativ einfache Möglichkeit, Kredite zu bekommen, hat den Umbau von den „verknöcherten“ Zünften zu modernen Wirtschaftsformen in unserem Land sicher mit ermöglicht.

Auf die Zeit der industriellen Revolution folgte bald die später „Gründerzeit“ genannte Phase der Zeitgeschichte.

Die mit der Gründung des Zollvereins und des Norddeutschen Bundes begonnene Gewerbefreiheit fand ihren vorläufigen Höhepunkt dann in der Gründung des „Deutschen Kaiserreiches 1870/71“, daher Gründerzeit genannt, der Begriff könnte aber auch als Synonym dafür stehen, dass in der Zeit besonders viele Unternehmen gegründet wurden.

In dieser Zeit um 1870/71 entstand bei uns jedenfalls soviel Euphorie, die sich besonders in den vielen Baumaßnahmen in den Städten ablesen lässt, die damals entstanden und heute eine extra Stilrichtung bezeichnen, die teilweise vom Jugendstil abgelöst oder mit diesem verschmolzen wurde.

[39] 2. Februar.

In dieser Zeit wollten aber auch die Dörfer nicht abseits stehen, das äußerte sich besonders im Bau der vielen kleinen Eisenbahnlinien, die um die Jahrhundertwende des 19. zum 20 Jhs. gegründet wurden und ihren Betrieb aufnahmen. [40]

Die Menschen konnten hautnah erleben, wie der Fortschritt und damit eine ungeheuere Verbesserung ihrer Lebenssituation entstanden ist. In diesem Zusammenhang möchte ich unbedingt an den großen National-ökonomen, den Schwaben Friedrich List erinnern, der bereits 1819 den deutschen Handels- und Gewerbeverein gegründet hatte und gegen den Widerstand Metternichts 1828 die Einrichtung begrenzter Zollvereine durchsetzen konnte.

Dass aus diesen Wurzeln später, gerade auch bei uns in Deutschland, der unselige Imperialismus entstanden ist, hat sicher mit den Fortschritten, die gemacht wurden, nur indirekt zu tun.

Dass die Menschen auf unseren Dörfern nicht weiter abseits stehen wollten, das hatten auch aufgeklärte Landes- und Standesherren erkannt.

In unserer Gegend waren bereits die Fürsten von Solms dem guten Beispiel von Raiffeisen und Schulz-Delitzsch vorangegangen, besonders hervor trat dabei Prinz Ferdinand zu Solms-Lich, hierüber werden wir an anderer Stelle in dieser Reihe noch berichten[41].

Für die heutige Sparkasse in Laubach gab Graf Otto zu Solms dem Aktuaren Hess den Auftrag:

„... zu Nutzen und Frommen der Eingesessenen“

eine Sparkasse zu gründen, am 9.3.1833 war dann bereits die Gründungsversammlung.

Die Sparkasse Grünberg wurde genauso wie die in Gießen 1834 gegründet. In Grünberg hören wir vom:

„Verein für die Errichtung einer Kredit- und Sparkasse“, in Gießen von der Spar- und Leihkasse.[42]

Aus Hungen hören wir von einer Einladung, datiert auf den 15.Oktober 1839, mit der Absicht, eine Spar- und Leihkasse zu gründen, die dann den Geschäftsbetrieb bereits Mitte Juni 1840 aufnahm. 1884 erfolgte die

---

[40] Siehe dazu vom Verfasser dieses Heftes: Heinz P. Probst, „100 Jahre Butzbach-Licher Eisenbahn“ Grünberg, 2001.

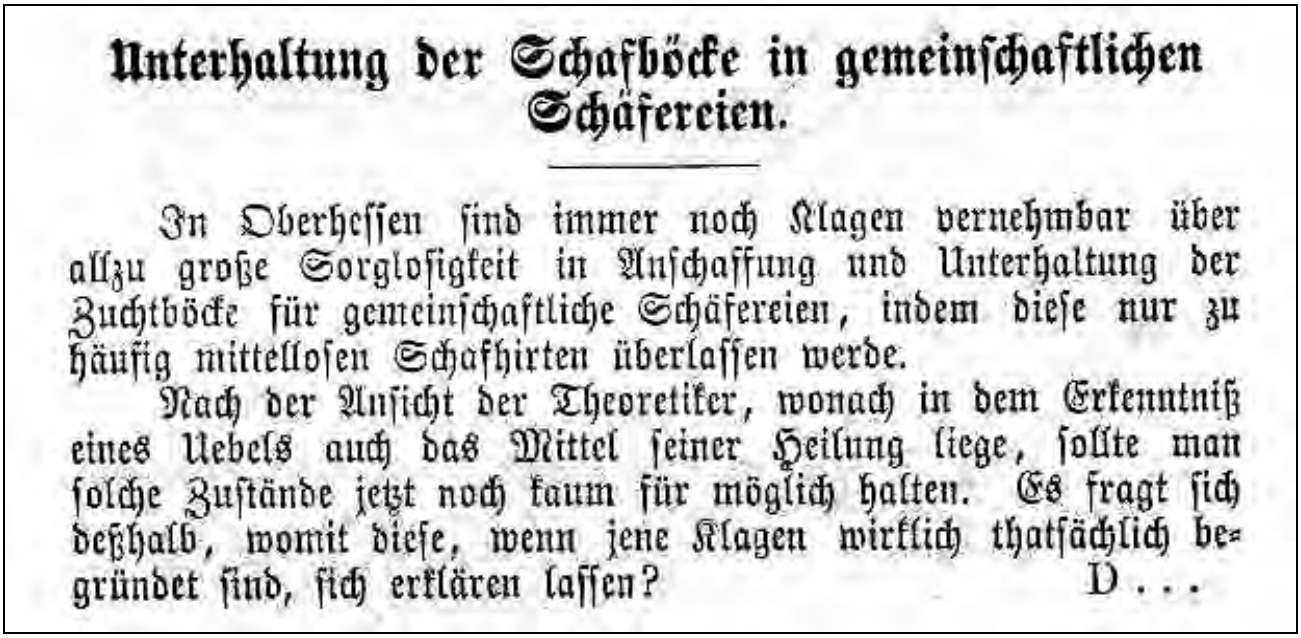
[41] in Zusammenhang mit dem Hausierhandel in Villingen und dabei die Verschuldung in der Gemeinde Ettingshausen.

[42] Firmenportrait in: Landkreis Gießen, Stuttgart, 1976, Seite 316

Umwandlung in eine Genossenschaft, später Oberhessische Volksbank Hungen.

Schon 1888 (?)[43] bestand ein „*Landwirtschaftlicher Verein Gießen*“[44] für die Provinz Oberhessen, dem viele Landwirte, auch aus unserer ländlichen Region, angehörten. Auch die Gemeinde Villingen gehörte ihm an. Aus den Sitzungsprotokollen sehen wir, wie der Bürgermeister Zimmer von Villingen sich auf den Sitzungen öfter zu Wort meldetet.

Dieser Verein besorgte im Rahmen von „Großbestellungen“ verbilligte Samen für die Landwirte, wie es später die neu gegründeten Genossenschaftsbanken taten. Vielleicht hatte man auch dort gute erste Erfahrungen machen können, die eine eigene Gründung auf den Dörfern erleichterten.



Unterhaltung der Schafböcke in gemeinschaftlichen Schäfereien.

In Oberhessen sind immer noch Klagen vernehmbar über allzu große Sorglosigkeit in Anschaffung und Unterhaltung der Zuchtböcke für gemeinschaftliche Schäfereien, indem diese nur zu häufig mittellosen Schafhirten überlassen werde.

Nach der Ansicht der Theoretiker, wonach in dem Erkenntniß eines Uebels auch das Mittel seiner Heilung liege, sollte man solche Zustände jetzt noch kaum für möglich halten. Es fragt sich deßhalb, womit diese, wenn jene Klagen wirklich thatsächlich begründet sind, sich erklären lassen? D . . .

Abb. eine Notiz aus der Zeitschrift der Landwirtschaftlichen Vereine Großherzogtum Hessen 1861.

[43] mögliche falsche Zeitangabe erfolgt nach Fr. Prokosch in „1200 Jahre Hungen“

[44] Der dem Verfasser vorliegende Band der Zeitschrift von 1861, wird bereits mit „einunddreißigster Jahrgang“ bezeichnet (XXXI)

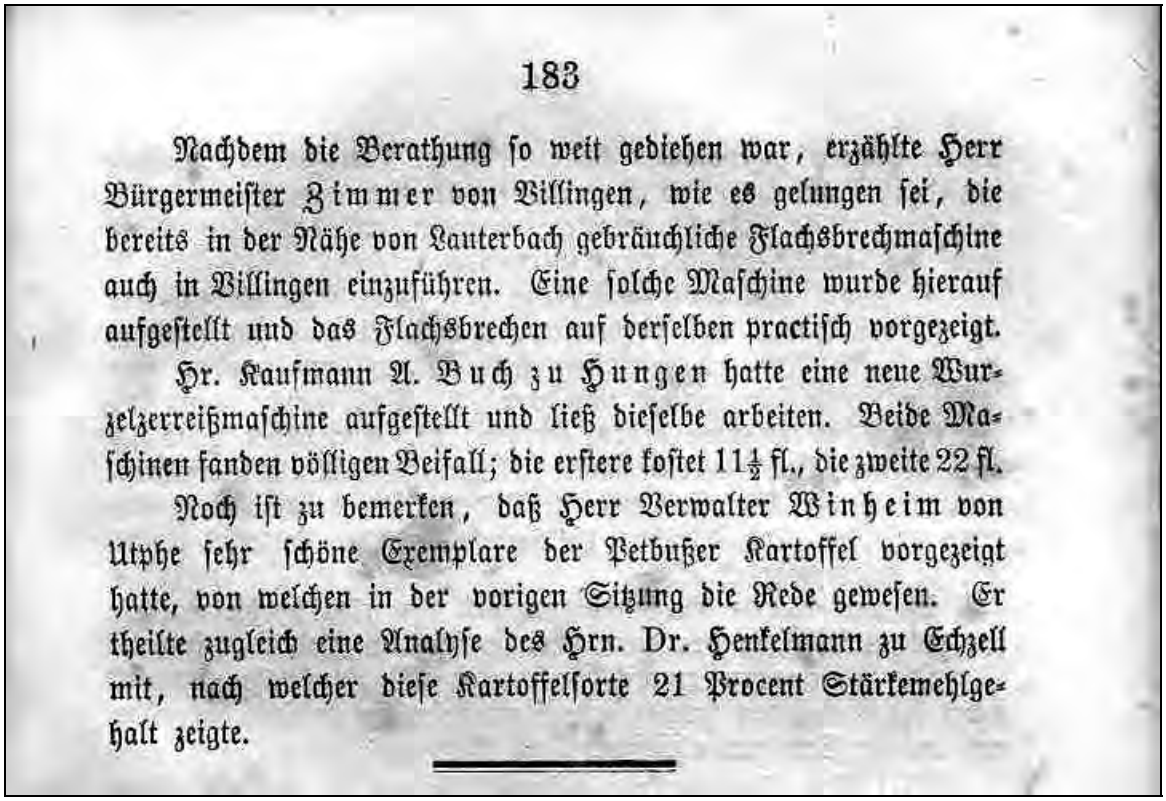
Zeitschrift

für die

landwirthschaftlichen Vereine

des Großherzogthums Hessen.

Inhalt: Bericht über die am 16., 17. und 18. September 1861 zu Graz in Steiermark stattgehabte X. Wanderversammlung deutscher Bienenwirthe. Verzeichniß der Käufer des von den landwirthschaftlichen Vereinen von Starkenburg und Rheinhessen im October 1861 aus den Cantonen Schwyz und Bern zum Zweck des Wiederverkaufs an Züchter ihrer Provinzen eingeführten Zuchtviehes. Ueber die bei der Anwendung von Locomobilen innerhalb geschlossener Höfe zu treffenden Vorsichtsmaßregeln. Ausstellung ꝛc. landwirthschaftlicher Maschinen zu Heilbronn.



183

Nachdem die Berathung so weit gediehen war, erzählte Herr Bürgermeister Zimmer von Villingen, wie es gelungen sei, die bereits in der Nähe von Lauterbach gebräuchliche Flachsbrechmaschine auch in Villingen einzuführen. Eine solche Maschine wurde hierauf aufgestellt und das Flachsbrechen auf derselben practisch vorgezeigt.

Hr. Kaufmann A. Buch zu Hungen hatte eine neue Wurzelzerreißmaschine aufgestellt und ließ dieselbe arbeiten. Beide Maschinen fanden völligen Beifall; die erstere kostet 11½ fl., die zweite 22 fl.

Noch ist zu bemerken, daß Herr Verwalter Winheim von Utphe sehr schöne Exemplare der Petbußer Kartoffel vorgezeigt hatte, von welchen in der vorigen Sitzung die Rede gewesen. Er theilte zugleich eine Analyse des Hrn. Dr. Henkelmann zu Echzell mit, nach welcher diese Kartoffelsorte 21 Procent Stärkemehlgehalt zeigte.

Abb. Zeitschrift der Landwirtschaftlichen Vereine des Großherzogtums Hessen, in der unteren Abb. hören wir von Bürgermeister Zimmer aus Villingen (1861).

Nr. 12. 19. März 1861.

Zeitschrift

für die

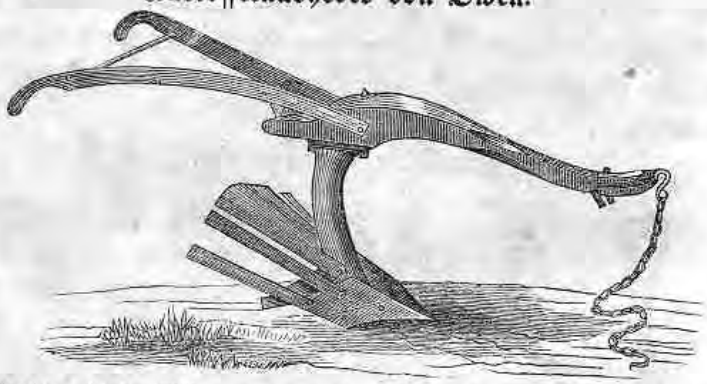
landwirthschaftlichen Vereine

des Großherzogthums Hessen.

Inhalt: Einige der neueren landwirthschaftlichen Werkzeuge. Erfahrungen über Schweinezucht. Schutz den kleinen Vögeln. Versuche über die Tauglichkeit des Windhalmstrohes zu feinen Geflechten. Ueber die Ansbacher Rindviehrace auf der Gräflich Görtz'schen Burggüter-Oekonomie zu Schlitz. Das Rupprecht'sche Milzbrandmittel. Bier-Kühlapparat der Herren J. Darenberger u. Sohn in München. Landw. Privatlehranstalt zu Werdorf bei Wetzlar.

Einige der neueren landwirthschaftlichen Werkzeuge.

Kartoffelausheber von Owen.



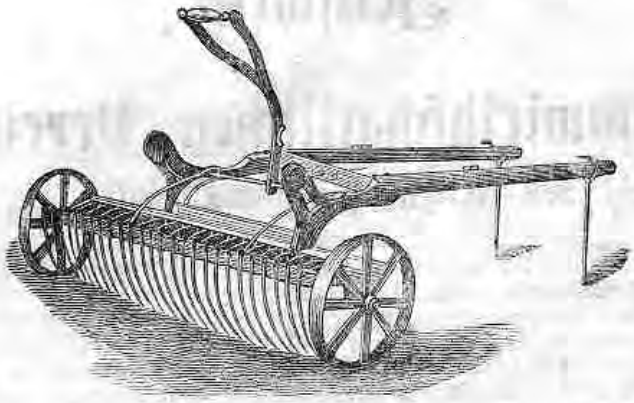
Indem dieser Pflug unterm Kartoffelstocke angesetzt wird, hebt sich der letztere bei seinem Fortgange auf den nach Hinten aufsteigenden Schaarflügeln in die Höhe, während die Erdtheile zwischen letzteren fort und fort durchfallen und die Kartoffeln sich bloslegen.

Die Kartoffeln sind so aufs Reinste dem Boden zu entnehmen und gräbt ein Mann mit 2 Pferden mehr Kartoffeln aus, als 20 Personen zu gleicher Zeit aufzulesen vermögen. Außerdem kann der Pflug auch als Cultivator gebraucht werden.

Sowohl in England als in den vereinigten Staaten ist er wegen seiner Einfachheit, Dauer und Kraftwirkung berühmt und allgemein eingeführt.

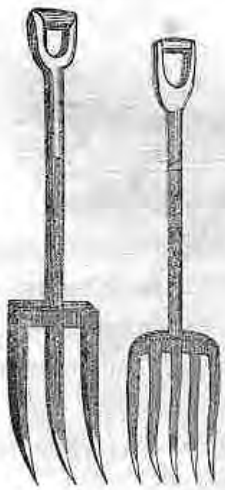
Abb. eine weitere Seite: Zeitschrift der Landwirtschaftlichen Vereine des Großherzogtums Hessen 1861.

Smiths Pferderechen.



Dieser Rechen dient hauptsächlich dazu, um Heugras ꝛc., nachdem es getrocknet, zusammen zu bringen, außerdem aber auch zum Nachharken des Getreides. Jeder Zahn ist einzeln beweglich und weicht selbstthätig Unebenheiten, Steinen ꝛc. aus. Vermittelst einer einfachen Hebevorrichtung entleert man durch einen Griff die Rechen von dem Gesammelten, das auf einem Haufen liegen bleibt.

Englische Grabgabeln.

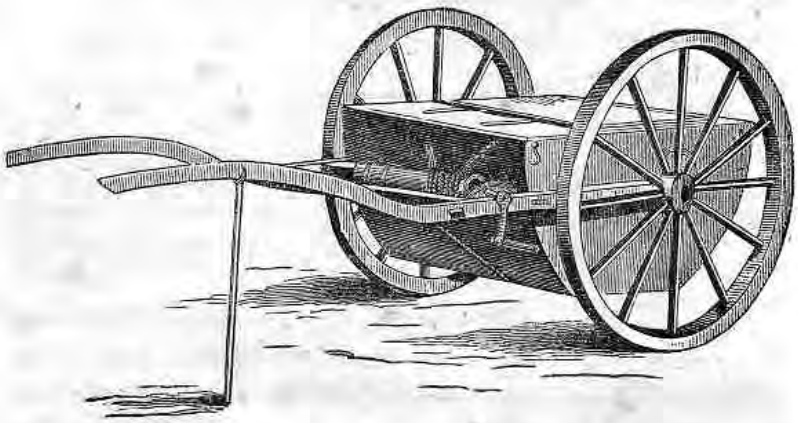


Die Grabgabeln sind hauptsächlich für schweren, steinigen, kiesigen Boden berechnet und dazu bald drei-, bald mehrzinkig. Es ist wohl einleuchtend, daß man damit leichter in den Boden einstechen und denselben besser trennen kann, als mit den breiten flachen Spaten. Man darf nicht glauben, als könnte die Erde damit nicht ganz gut herumgeworfen werden; im Gegentheil verrichten sie dieß um so leichter, je fester und gebundener dieselbe ist. In ganz losem, lockerem Boden sind sie dagegen nicht zu gebrauchen. Zum Ausmachen der Kartoffeln und Rüben, wozu man in manchen Gegenden noch Mistgabeln gebraucht, gibt es kein besseres Instrument.

Abb. eine weitere Seite: Zeitschrift der Landwirtschaftlichen Vereine des Großherzogtums Hessen 1861.

In England sind die Grabgabeln allgemein verbreitet; dort glaubt aber auch Niemand, der Spatencultur treibt, daß er mit einem einzigen Werkzeug von einer und derselben Form alle vorkommenden Arbeiten verrichten könne, man besitzt im Gegentheil für jede das besondere Geräthe, welches man dafür am Geeignetsten hält.

Kippkarren für Flüssigkeiten von Barett.



Der Kasten dieses Jauchenkarrens ist von geschmiedetem Eisenblech und ruht in den Zapfen der 5 Fuß hohen Räder. Indem so der Schwerpunkt unter diesen sich befindet, ist die Last eine um so geringere. Ein Pferd genügt zur Fortbewegung.

Vor dem ungefähr 4¼ Großh. Hess. Ohm haltenden Kasten ist eine Winde mit doppelter Kette angebracht, deren Umdrehen eine größere oder geringere Neigung des Kastens bis zur vollständigen Entleerung bewirkt. Der Führer, in der linken Hand den Zügel, in der rechten die Kurbel haltend, dreht diese fortwährend, bis der Inhalt des Kastens vollständig entleert ist. Beim Gebrauch solcher Karren gibt es keine Verstopfung, keine Unregelmäßigkeit im Ausfluß. Deßhalb nicht blos zum Transport von Flüssigkeiten, sind sie auch sehr empfehlenswerth zu dem von trockenen erdigen Stoffen, die sich damit vorzüglich gut entladen lassen. Das Eisen,

Abb. eine weitere Seite: Zeitschrift der Landwirtschaftlichen Vereine des Großherzogtums Hessen 1861.

woraus der Kasten gefertigt, ist mittelst eines eigenen Verfahrens in Oel gesotten, wodurch das Rosten unmöglich wird.

Sämmtliche vorbeschriebene Gegenstände hält das Handlungshaus J. P. Lanz u. Comp. zu Mannheim, aus England bezogen, auf Lager und sind die Preise folgende:
des Kartoffelaushebers 30 fl.
„ Pferderechens mit 250 Pfd. Gewicht 7' breit 105 fl.
„ „ für 1 Mann mit 75 Pfd. Gewicht 6' breit 35 fl.
der Grabgabeln pr. Stück 3 fl. 30 kr.
des Kippkarrens 150 fl.

Erfahrungen über Schweinezucht.

(Bericht an den landwirthschaftlichen Bezirksverein des Kreises Dieburg von Mühlenbesitzer Fr. Ludw. Lang zu Münster bei Dieburg.)

In den Jahren 1857 und 58 hatte ich oftmals Gelegenheit, die bedeutenden Transporte sehr fetter, wie schwerer Schweine zu sehen, welche aus dem Badischen Oberlande kamen, theilweise in Darmstadt blieben, theilweise nach Frankfurt und Mainz gingen, um dort zum Schlachten verwendet zu werden. Es waren größtentheils ausländische Racen, Englische, Chineser, Kreuzungsproducte von beiden Racen, sowie jener mit Deutschen, mitunter auch Ungarn, die aber das Gewicht nicht hatten, wie die, welche in letzterer Zeit direct aus Ungarn selbst kamen. Von deutscher Race waren darunter nur wenige Transporte, diese selbst durchgängig im Gewicht die leichtesten.

Unter Allen, die mir am meisten zusagten, waren es die angeblich rein Chineser Race und die Kreuzungsproducte dieser und Englischer, unter denen nicht selten Pracht-Exemplare von 3½, 4 bis 5 Ctr. zu bemerken waren.

Hierdurch aufgemuntert, bezog ich im April 1859 aus dem badischen Oberlande 4 Stück Ferkel, angeblich im Alter von 9 bis 10 Wochen und zwar:

Abb. eine weitere Seite: Zeitschrift der Landwirtschaftlichen Vereine des Großherzogtums Hessen 1861.

***Verschiedene historische Geldscheine aus der Frühzeit der Bank*[45]**

Abb. Einhundert Mark von 1908.

Abb. ein Darlehnskassenschein von 1914.

Abb. Fünfhunderttausend Mark von 1923, die Inflation.

[45] Die historischen Geldscheine befinden sich alle im Besitz des Verfassers, es war ein Schatzfund von über 150 Scheinen im Jahre 1965, in einem Geheimfach von einem alten Sekretär, Gesamtsumme 3,5 Mio. Mark, wer wird dies einmal versteckt haben? Ist er/sie darüber verstorben?

Abb. Zehntausend Mark von 1922.

Abb. 1 Million von 1923 in der Inflation.

Abb. auch ein Zeichen der Inflation, Notgeld von 1921, hier der Stadt Mainz.

IV. Die Entwicklung bis zur heutigen Volksbank Inheiden-Villingen eG

Die Geschichte unserer Volksbank Inheiden-Villingen eG beginnt in Villingen, als sich im November 1903 einige Bürger, Landwirte und Handwerker zur Gründung eines Vorgängerinstituts zusammenfanden, bereits am 29. November die Statuten beschlossen hatten und am 16. Dezember 1903 die Eintragung als:

„Landwirtschaftliche Credit und Bezugsgenossenschaft mit unbeschränkter Haftung“

erreichen konnten, die Mitgliederzahl betrug damals gerade einmal 16 Villingener Bürger.

Es waren:[46]

1. Heinrich Rühl III., Bürgermeister. (Bürgermeistersch Graubergstraße) heutige Nachkommen: Margarete Menz, Anneliese Leschhorn, Otto Rühl.
2. Konrad Koch VI, Landwirt, heutige Nachkommen: Herwig Reinhardt, Silke Habermann (Rechnersch Helmut)
3. Georg Zimmer IV., Landwirt (Graubergstraße) heutige Nachkommen: Helma Krämer (Bachschreinersch).
4. Heinrich Pauli III., Maurermeister und Bürgermeister. (Großvater von †Hildegard Pauli) Nachkommen: Else Stein.
5. Philipp Heinrich Graf, Bäcker (Königstraße) heutige Nachkommen: Magda Klein, Wölfersheim (Naubeckersch).
6. Wilhelm Koch II., Landwirt An der Kirche, heutige Nachkommen: Gisela Babitz-Koch, Christel Knickel. (Juliane)

[46] Alle Angaben über die Nachkommen wurden nach bestem Wissen und Gewissen erstellt, jedoch ohne Gewähr.

7. Karl Strack II., Landwirt (Schulstraße) keine Nachkommen bekannt (evtl. Werner Strack?).
8. Wilhelm Zimmer IX., Landwirt (Bäckerwellhelms „Langgasse“) heutige Nachkommen: Otto Zimmer, Marga Schwarz, Helmut Zimmer.
9. August Schwarz, Landwirt (Königsstraße) heutige Nachkommen: Willi Schwarz, Erna Kopf.
10. Georg Leidner II., Bäcker und Landwirt (Graubergstrasse), heutige Nachkommen: Werner Bender (Zimmermanns)
11. Heinrich Leidner, Landwirt, keine Nachkommen bekannt.
12. Karl Böcher, Landwirt (Kirchgasse), heutige Nachkommen: Anita Bommersheim, Otto Böcher.
13. Konrad Hau, Landwirt (Name kommt in Villingen mehrfach vor, daher Zuordnung schwer möglich) heutige Nachkommen: wahrscheinlich Hildegard Schäfer.
14. Friedrich Zimmer, Schneider und Landwirt (Schneidersch Fritz), heutige Nachkommen: Helmut u. Horst Döll, der Zweigstellen-leiter der VoBa.
15. Karl Koch I., Wagner und Landwirt (Förstersch, Langgasse) heutige Nachkommen: Werner Koch, Rosemarie Berk.
16. Johannes Pfarrer I., Landwirt (Parresch, Hungenerstraße) heutige Nachkommen: Marga Kafka, Heinz Diehl.

Erster Direktor der neugegründeten Landwirtschaftlichen Credit und Bezugsgenossenschaft Villingen wurde Konrad Koch IV., sein Stellvertreter war Wilhelm Koch II., die weiteren Vorstandsmitglieder waren Heinrich Pauli III., Konrad Hau und Johannes Pfarrer I.

Die Bankgeschäfte wurden anfangs im Wohnzimmer von Wilhelm Koch in der Kirchgasse (heute: An der Kirche 33), getätigt, siehe Foto weiter unten. In aller Regel konnten diese Geldgeschäfte nur abends nach dem Abendessen durchgeführt werden, am Tage hatte man „anderes“ zu tun.

In den Jahren 1917/1918 erfolgte die Umwandlung der Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Als (Frl.) Hildegard Pauli ihrem Vater Heinrich Pauli I., dem ersten Geschäftsführer in der Bank folgte, wurden die Bankgeschäfte schon seit 1950 in der Küche von Heinrich Pauli I. getätigt.

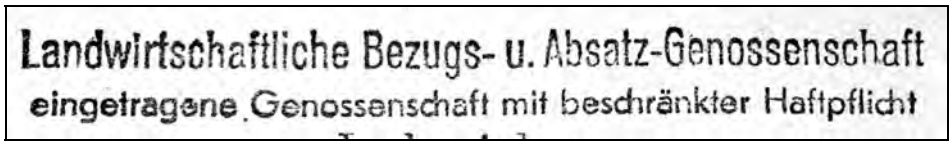
Auch nach dem 2. Weltkrieg trat also noch keine wesentliche Änderung ein, denn von 1951-1964 wechselte die „Bankgeschäftsstelle“ in ein Wohnzimmer in die Villingener Hochstraße.

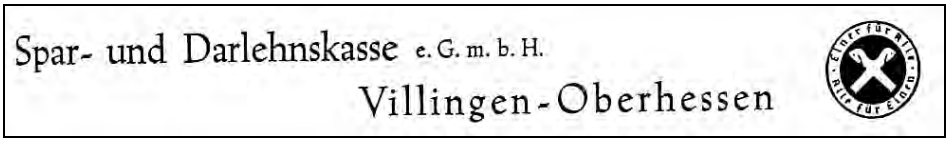
Auch der gesamte Warenhandel der Genossenschaft wurde damals hier in der Hochstraße abgewickelt, heute kaum noch vorstellbare Zustände. Die Landwirte aus Villingen und den umliegenden Dörfern lieferten dabei in aller Regel ihr Getreide in Säcken zu 100 kg dort an. Diese Säcke wurden von Hand abgeladen und in einem Lagerraum zwischengelagert, bis sie von einem beauftragten ortsansässigen Fuhrunternehmer zur bäuerlichen Hauptgenossenschaft nach Gießen gebracht werden konnten.

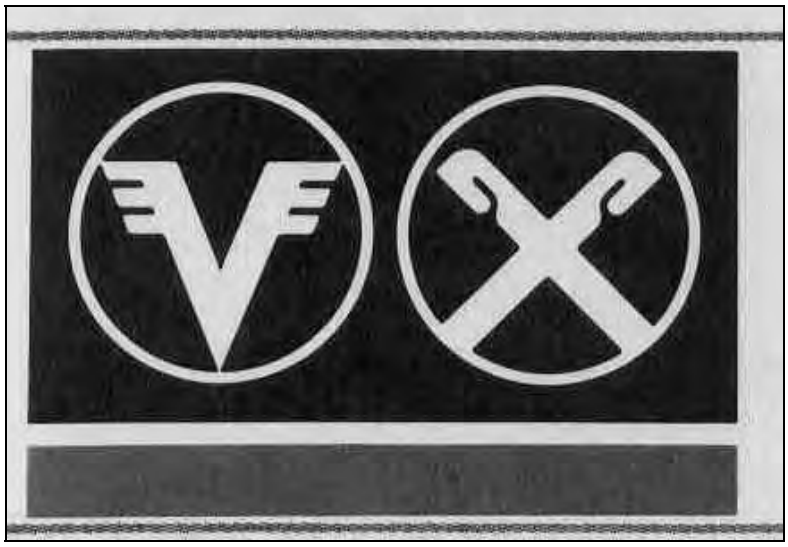
Schauen Sie sich die historischen Bilder dazu an, die weiter unten folgen.

Auch diese Verfahrensweise kann man sich heute kaum noch vorstellen in einer Zeit, wo das gesamte Getreide mit großen Silowagen transportiert und in riesigen Silos gelagert wird.

Auch an den Signets, den Firmenzeichen kann man die Entwicklung in Villingen ablesen.







An dieser Stelle wollen wir einmal die Häuser in Villingen zeigen, in denen die Gründungsmitglieder wohnten. Soweit wir historische Fotos bekommen, oder im Bestand des HAK haben, wurden diese verwendet, sonst sehen sie die Häuser in neueren Aufnahmen. Die angegebenen Nr. beziehen sich auf die vorstehende Liste der Gründungsmitglieder.

Abb. zu 1. der Liste der ersten Mitglieder, Heinrich Rühl III. (Bürgermeistersch). Graubergstraße (historisches Foto Privat, Heinrich Rühl III. steht in der Tür)

Abb. zu 2. Konrad Koch VI. Hungenerstraße 1, ehem. Post (Rechnersch Haus) (Foto HPP)

Abb. zu 3. Georg Zimmer IV. Graubergstraße, von ls. NN, Minna, Kinder und Georg Zimmer. (Bachschreinersch Jorsch, historisches Foto Privat).

Abb. zu 4. Heinrich Pauli, Hochstraße (Foto HPP).

Abb. zu 5. Philipp Heinrich Graf (Naubeckersch) Königstraße (historisches Foto, das Haus ist zwischenzeitig abgebrochen).

Abb. zu 6. Wilhelm Koch II. dieses Haus in der Kirchgasse (Juliane, heute: An der Kirche) spielte im Anfang der Volksbank in Villingen (damals noch „Landwirtschaftliche Credit- und Bezugsgenossenschaft“) eine große Rolle.

(Foto oben historisch, unten Zustand heute. Repro bzw. Foto HPP)

Abb. zu 7. Karl Strack II. Schulstraße (Foto HPP).

Abb. zu 8. Wilhelm Zimmer IX. (Bäckerwellhelms) Langgasse (Foto HPP).

Abb. zu 9. August Schwarz, Königstraße (Foto HPP).

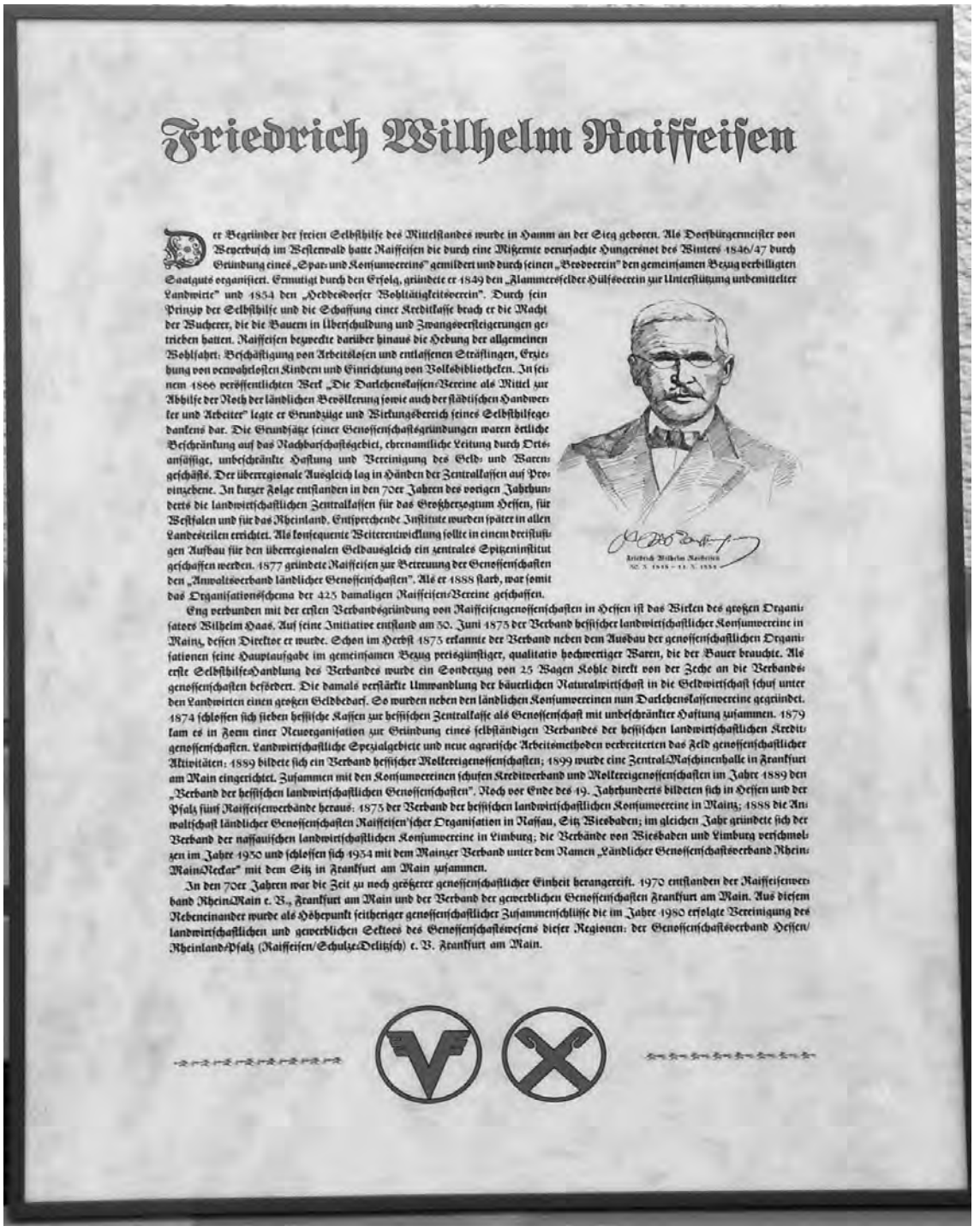
Abb. zu 10. Georg Leidner II. Graubergstraße (Foto HPP).

Abb. zu 12. Karl Böcher, Kirchgasse (heute: An der Kirche).

Abb. zu Nr. 14, Friedrich Zimmer VI. (Schneidersch Fritz) er wohnte in diesem Haus, heute Anwesen der Fam. Döll Kirchgasse (historisches Foto um 1930, Privat).

Abb. zu 15. Karl Koch, (Förstersch) Langgasse.

Abb. zu 16. Johannes Pfarrer, Hungener Straße 21 (historisches Foto Privat)



Friedrich Wilhelm Raiffeisen

Der Begründer der freien Selbsthilfe des Mittelstandes wurde in Hamm an der Sieg geboren. Als Dorfbürgermeister von Weyerbusch im Westerwald hatte Raiffeisen die durch eine Mißernte verursachte Hungersnot des Winters 1846/47 durch Gründung eines „Spar- und Konsumvereins" gemildert und durch seinen „Brodverein" den gemeinsamen Bezug verbilligten Saatguts organisiert. Ermutigt durch den Erfolg, gründete er 1849 den „Flammersfelder Hülfsverein zur Unterstützung unbemittelter Landwirte" und 1854 den „Heddesdorfer Wohltätigkeitsverein". Durch sein Prinzip der Selbsthilfe und die Schaffung einer Kreditkasse brach er die Macht der Wucherer, die die Bauern in Überschuldung und Zwangsversteigerungen getrieben hatten. Raiffeisen bezweckte darüber hinaus die Hebung der allgemeinen Wohlfahrt: Beschäftigung von Arbeitslosen und entlassenen Sträflingen, Erziehung von verwahrlosten Kindern und Einrichtung von Volksbibliotheken. In seinem 1866 veröffentlichten Werk „Die Darlehenskassen-Vereine als Mittel zur Abhilfe der Noth der ländlichen Bevölkerung sowie auch der städtischen Handwerker und Arbeiter" legte er Grundzüge und Wirkungsbereich seines Selbsthilfegedankens dar. Die Grundsätze seiner Genossenschaftsgründungen waren örtliche Beschränkung auf das Nachbarschaftsgebiet, ehrenamtliche Leitung durch Ortsansässige, unbeschränkte Haftung und Vereinigung des Geld- und Warengeschäfts. Der überregionale Ausgleich lag in Händen der Zentralkassen auf Provinzebene. In kurzer Folge entstanden in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts die landwirtschaftlichen Zentralkassen für das Großherzogtum Hessen, für Westfalen und für das Rheinland. Entsprechende Institute wurden später in allen Landesteilen errichtet. Als konsequente Weiterentwicklung sollte in einem dreistufigen Aufbau für den überregionalen Geldausgleich ein zentrales Spitzeninstitut geschaffen werden. 1877 gründete Raiffeisen zur Betreuung der Genossenschaften den „Anwaltsverband ländlicher Genossenschaften". Als er 1888 starb, war somit das Organisationsschema der 425 damaligen Raiffeisen-Vereine geschaffen.

Friedrich Wilhelm Raiffeisen
geb. 30. März 1818 – gest. 11. März 1888

Eng verbunden mit der ersten Verbandsgründung von Raiffeisengenossenschaften in Hessen ist das Wirken des großen Organisators Wilhelm Haas. Auf seine Initiative entstand am 30. Juni 1873 der Verband hessischer landwirtschaftlicher Konsumvereine in Mainz, dessen Direktor er wurde. Schon im Herbst 1873 erkannte der Verband neben dem Ausbau der genossenschaftlichen Organisationen seine Hauptaufgabe im gemeinsamen Bezug preisgünstiger, qualitativ hochwertiger Waren, die der Bauer brauchte. Als erste Selbsthilfe-Handlung des Verbandes wurde ein Sonderzug von 25 Wagen Kohle direkt von der Zeche an die Verbandsgenossenschaften befördert. Die damals verstärkte Umwandlung der bäuerlichen Naturalwirtschaft in die Geldwirtschaft schuf unter den Landwirten einen großen Geldbedarf. So wurden neben den ländlichen Konsumvereinen nun Darlehenskassenvereine gegründet. 1874 schlossen sich sieben hessische Kassen zur hessischen Zentralkasse als Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung zusammen. 1879 kam es in Zeem einer Neuorganisation zur Gründung eines selbständigen Verbandes der hessischen landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften. Landwirtschaftliche Spezialgebiete und neue agrarische Arbeitsmethoden verbreiterten das Feld genossenschaftlicher Aktivitäten: 1889 bildete sich ein Verband hessischer Molkereigenossenschaften; 1899 wurde eine Zentral-Maschinenhalle in Frankfurt am Main eingerichtet. Zusammen mit den Konsumvereinen schufen Kreditverband und Molkereigenossenschaften im Jahre 1889 den „Verband der hessischen landwirtschaftlichen Genossenschaften". Noch vor Ende des 19. Jahrhunderts bildeten sich in Hessen und der Pfalz fünf Raiffeisenverbände heraus: 1873 der Verband der hessischen landwirtschaftlichen Konsumvereine in Mainz; 1888 die Anwaltschaft ländlicher Genossenschaften Raiffeisen'scher Organisation in Nassau, Sitz Wiesbaden; im gleichen Jahr gründete sich der Verband der nassauischen landwirtschaftlichen Konsumvereine in Limburg; die Verbände von Wiesbaden und Limburg verschmolzen im Jahre 1930 und schlossen sich 1934 mit dem Mainzer Verband unter dem Namen „Ländlicher Genossenschaftsverband Rhein-Main-Neckar" mit dem Sitz in Frankfurt am Main zusammen.

In den 70er Jahren war die Zeit zu noch größerer genossenschaftlicher Einheit herangereift. 1970 entstanden der Raiffeisenverband Rhein-Main e. V., Frankfurt am Main und der Verband der gewerblichen Genossenschaften Frankfurt am Main. Aus diesem Nebeneinander wurde als Höhepunkt seitheriger genossenschaftlicher Zusammenschlüsse die im Jahre 1980 erfolgte Vereinigung des landwirtschaftlichen und gewerblichen Sektors des Genossenschaftswesens dieser Regionen: der Genossenschaftsverband Hessen/Rheinland-Pfalz (Raiffeisen/Schulze-Delitzsch) e. V. Frankfurt am Main.

Abb. diese Tafel mit der Kurzchronik hängt in den Räumen der Volksbank Inheiden Villingen eG (Foto HPP)

In den nachfolgend dargestellten Registerblättern des Genossenschaftsgerichtn sind die entsprechenden Eintragungen nachzuvollziehen, siehe II. Genossenschaftsorganisation und Recht.

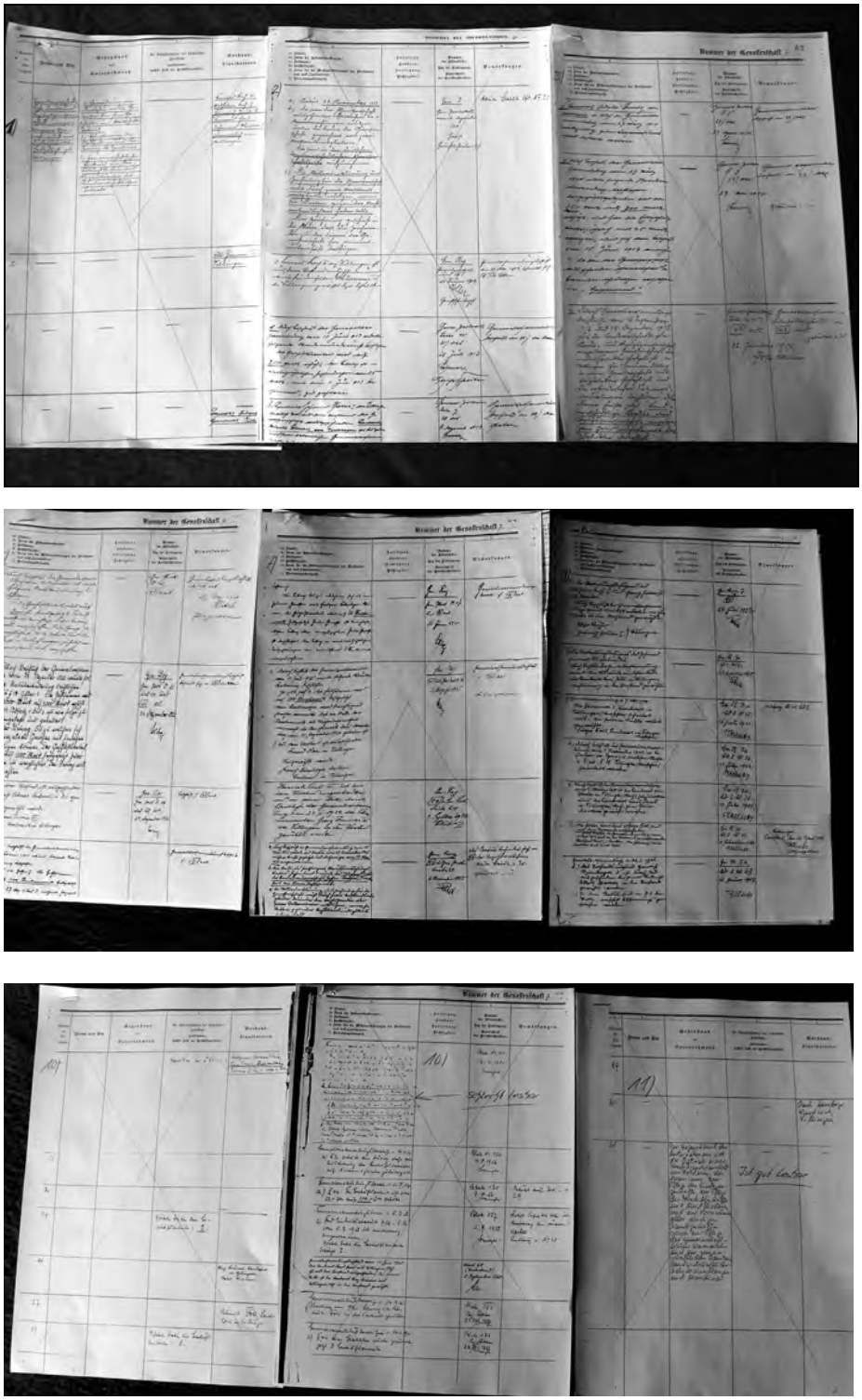


Abb. einige Seiten aus dem Genossenschaftsregister (Foto HPP)

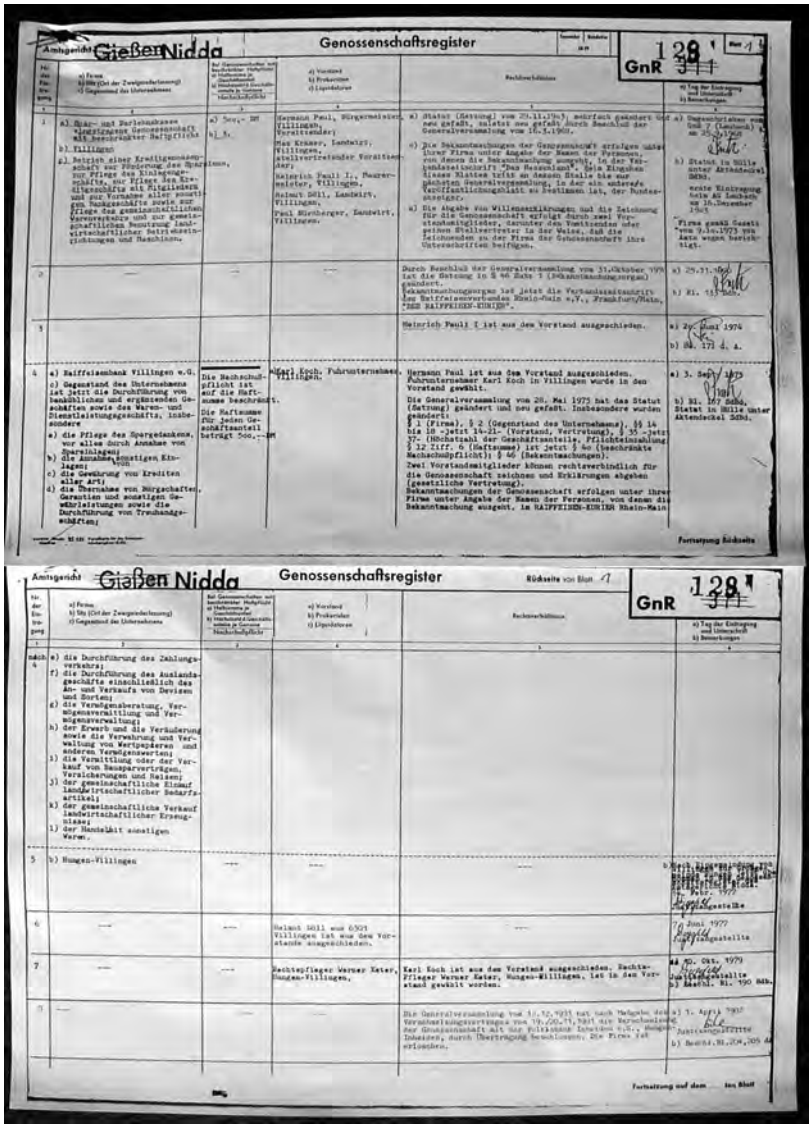

Amtsgericht Gießen Nidda — Genossenschaftsregister — GnR 128

Abb. einige Seiten aus dem Genossenschafts-register (Foto HPP)

Auszugsweise Transkription des Genossenschaftsregisters:

Die erste Eintragung findet sich unter dem 29. November 1903
Wir wollen diesen Eintragungen einmal folgen, um Tenor und Stil der damaligen Zeit zu erkennen. In Spalte 2 heißt es:

Landwirtschaftliche Credit und Bezugsgenossenschaft, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht[47] *zu Villingen.*

Unter Gegenstand des Unternehmens in Spalte 3 heißt es:

[47] Es heißt tatsächlich Haftpflicht und nicht wie heute üblich Haftung.

1. *Gewährung von Darlehen an die Genossen für ihren Geschäfts- und Wirtschaftsbetrieb.*
2. *Erleichterung der Geldanlage und Förderung des Sparsinnes*
3. *Gemeinschaftlicher Einkauf von Verbrauchsstoffen und Gegenständen des Landwirtschaftlichen Betriebes*

Es werden die an anderer Stelle schon aufgeführten Vorstands-mitglieder genannt.

Es folgen die Statuten:

a.) Statut 29. November 1903

b.) Die von der Genossenschaft ausgehenden öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma der Genossenschaft, gezeichnet von zwei Vorstandsmitglieder

c.) Sie sind in der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschafts-presse aufzunehmen.

e.) Die Willenserklärung und Zeichnung für die Genossenschaft muß durch zwei Vorstandsmitglieder erfolgen wenn sie Dritten gegenüber Rechtsverbindlichkeit haben soll.
Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift beifügen

f.) Konrad Koch VI. von Villingen ist aus dem Vorstand ausgeschieden und wurde für denselben Otto Zimmer III. von Villingen gewählt bzw. bestellt

Durch Beschluss der Genossenversammlung vom 15. Juni wurde folgende Neuvereinbarung beschlossen:
Der Geschäftsanteil wird auf 250,- Mark erhöht (....)
Landwirt Johannes Pfarrer I. von Villingen ist durch Tod aus dem Vorstand der Genossenschaft ausgeschieden.
Landwirt August Schwarz, von Villingen, ist bei der nächsten ordentlichen Genossenversammlung (...)
Landwirt August Schwarz von Villingen ist durch die Genossenversammlung am 27. März 1914 endgültig zum Vorstandsmitglied bestellt worden.

Soweit der Originaltext, die folgenden Einträge erfolgen in Form von Regesten:

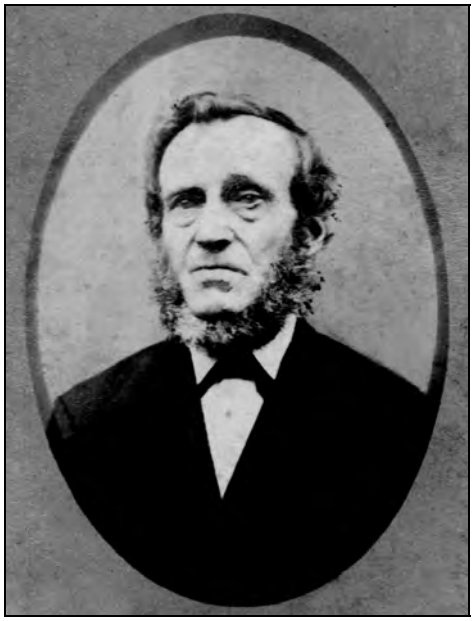
- Beschluss: 27. März 1914 Statuten werden geändert. Das Geschäftsguthaben wird von 250,- auf 300,- Mark erhöht (...)
- Die Veröffentlichungen haben im „Hessenland“ zu erfolgen.
- Beschluss: vom 16. September 1917 und 15. Dezember 1918, Umwandlung in eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht (...) wird in eine mit beschränkter Haftpflicht ... beschlossen.
- Beschluss: 15. Dez. 1918: Das Geschäftsanteil wird auf 200,- Mark herabgesetzt, jeder Genosse ist verpflichtet 50,- Mark sofort und den Rest in Teilzahlungen jährlich von mindestens 50,- Mark einzuzahlen.
- Beschluss 17. Dez. 1922. Die Haftsumme wird von 1000.- auf 4000,- erhöht.
- Der Betrag der einzelnen Genossen wird max. auf 100,- Mark festgesetzt.
- Ausgeschieden ist August Schwarz, Landwirt von Villingen, Neugewählt wurde Johannes Zimmer XVII. (...)
- Beschluss 11. Juli 1925. Haftsumme wird auf 500 Reichsmark festgesetzt, es wird seit 12. Dezember 1924 in Reichsmark an Stelle der Rentenmark gerechnet.
- Ausgeschieden Konrad Hau Neugewählt Heinrich Nürnberger III.
- Heinrich Pauli III. ist ausgeschieden dafür 23. V. 1923 Schreinermeister Georg Zimmer IV.
- Beschluss: Neues Statut vom 29. November 1903 außer Kraft gesetzt dafür das vom 18. Mai 1935 angenommen.
- Veröffentlichungen haben im Wochenblatt der Landbauern-schaft Hessen-Nassau zu erfolgen.
- Willenserklärungen nur noch durch den Vorsitzenden oder sein Stellvertreter mit einem weiteren Vorstandsmitglied.
- Die Firma ist geändert in „Spar- und Darlehnskasse eG mit b. H. Villingen (Oberhessen)
- Die Vertretungsbefugnis des Wilh. Koch II und Georg Zimmer IV. ist beendet. Dafür Otto Böcher und Heinrich Pauli I.
- Johannes Zimmer XVII ist beendet. Durch Beschluss vom 14. Mai 1938 Karl Paul einstimmig in den Vorstand gewählt.

- Generalversammlung vom 5. Oktober 1940 Otto Zimmer III. scheidet aus dafür kommt H. Döll.
- Durch Beschluss der Generalversammlung vom 1. Nov. 1942 ist die Firma in Spar- und Darlehnskasse eG in b. H. Villingen (Oberhessen) geändert worden.
- Beschluss: 5.10.1940 Otto Böcher zum Direktor und Karl Paul zum Stellvertreter gewählt.
- Otto Böcher, Karl Paul und Hugo Döll sind aus dem Vorstand ausgeschieden.
- Beschluss: 30. 9. 1945 Reinhard Graf 2. Direktor, Otto Schwarz (stellvertretener Direktor).
- Beschluss der Generalvers. 24.3.1946, Heinrich Nürnberger III. durch Tod ausgeschieden, dafür Albert Spamer.
- In dem Statut werden in § 3 die Worte „**arischer Abstammung**“ gestrichen.
- Beschluss der Generalvers. 14.4.1956 der Genossenschaftsbetrieb wird auch auf Nichtmitglieder ausgedehnt.
- Beschluss: 22.V. 1954 Genossenschaftsanteil von 50,- auf100,- DM erhöht.
- Beschluss: 5.VII.1958 Einheitsstatut A1a-E1a vom 5.7.58 einstimmig angenommen, die Höchstzahl der Genossenschaftsanteile beträgt 2.
- Beschluss: 15. Juni 1960 Karl Paul aus dem Vorstand ausgeschieden, dafür kommt Max Krämer.
- Beschluss: 14.IV.1961 an Stelle von Otto Schwarz ist Helmut Döll in den Vorstand gewählt.
- Beschluss: 14.4.1961. Ab jetzt sind 3 Geschäftsanteile je Mitglied zulässig.
- Beschluss: Paul Nürnberger ersetzt im Vorstand Konrad Döll IV.
- Beschluss: 16.3.1968 neue Satzung eingeführt, Veröffentlichungen erfolgen in: „Das Hessenland“

Ab1977 ändert sich das Genossenschaftsregister, wie auch auf dem Foto zu sehen ist.

- 25.9.1968: Hermann Paul, Bürgermeister, wird Vorsitzender. Max Krämer stellvertretener Vorsitzender, dazu Heinrich Pauli I., Helmut Döll, Paul Nürnberger im Vorstand.
- 25.11.1970: Bekanntmachungen ab jetzt in „der Raiffeisen-Kurier“.
- 20.6.1974: Heinrich Pauli I scheidet aus dem Vorstand aus.
- 3.9.191975: Karl Koch Fuhrunternehmer in den Vorstand. Der Geschäftsbereich wird erweitert:
  a.) Pflege des Spargedankens
  b.) Annahme sonstige Einlagen
  c.) Gewährung von Krediten aller Art
  d.) Übernahme von Bürgschaften, Garantien und sonstigen Gewährleistungen sowie die Durchführung von Treuhandgeschäften.
  Höchstzahl der Anteile werden erhöht. Zwei Vorstandsmitglieder können rechtsverbindlich zeichnen.
- 14. Febr. 1977: Die Eingemeindung von Villingen wird im Register eingetragen.
- Beschluss: 7. Juni 1977 Helmut Döll scheidet aus dem Vorstand aus.
- Beschluss: 10.10.1979 Karl Koch scheidet aus dem Vorstand aus.
- Die Generalversammlung vom 12.12.1981 hat die Verschmelzung mit der Volksbank Inheiden e. G. beschlossen.
- 1. April 1982 Vermerk: Die Firma ist erloschen.

Vorstände der Landwirtschaftlichen Credit- und Bezugsgenossenschaft eG Villingen ...



Links: Konrad Koch IV. 29.11.1903 - 27.05.1912 Direktor bei der Gründung 29.11.1903.

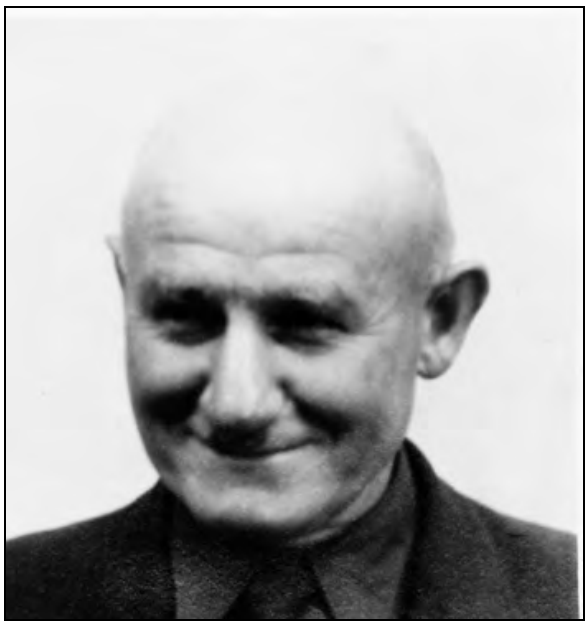
Rechts: Wilhelm Koch II. 29.11.1903 - 29.05.1937

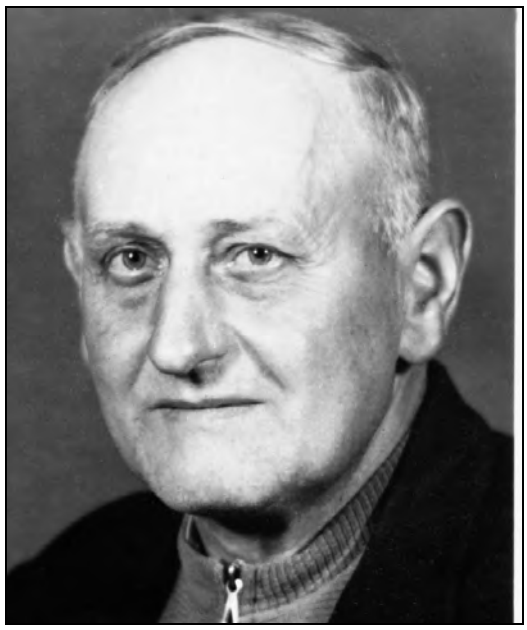
Links: Johannes Pfarrer I. 29.11.1903 - 08.12.1913

Rechts: Otto Zimmer III. 27.05.1912 - 05.10.1940

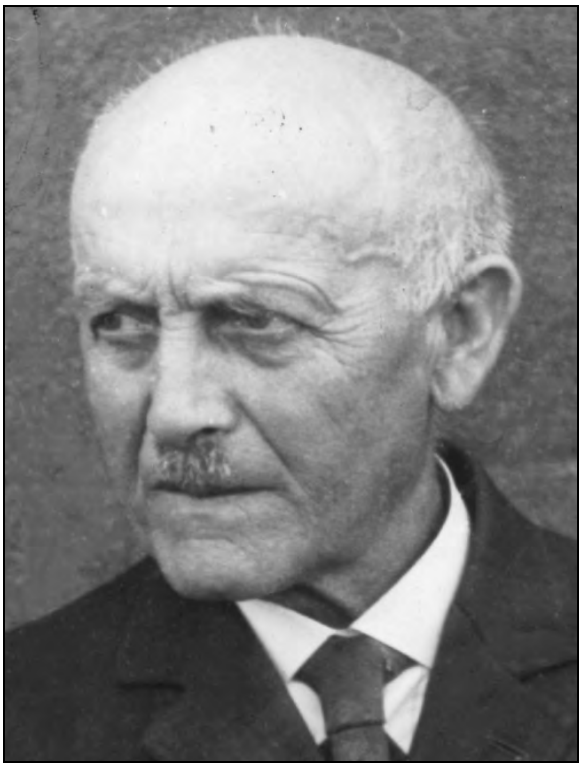
Links: Johannes Zimmer XVII. 29.12.1923 - 14.05.1938
Rechts: Georg Zimmer IV. 23.05.1932 - 29.05.1937

Links: Otto Böcher, 29.05.1937 - 30.09.1945
Rechts: Heinrich Pauli I., 29.05.1937 - 20.06.1974

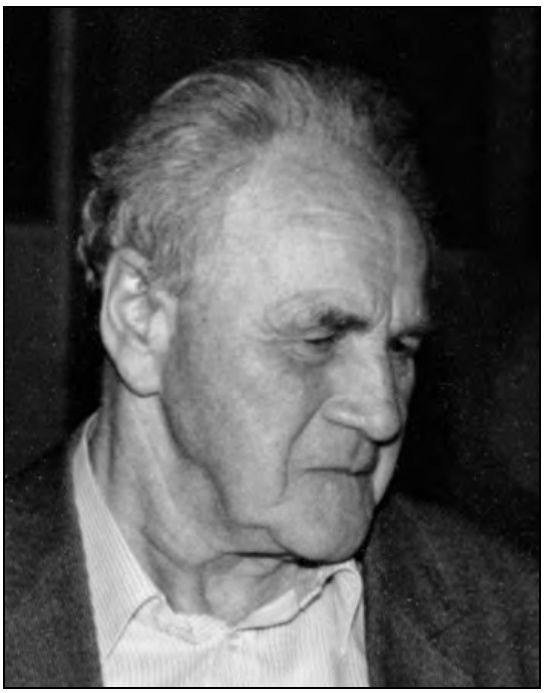




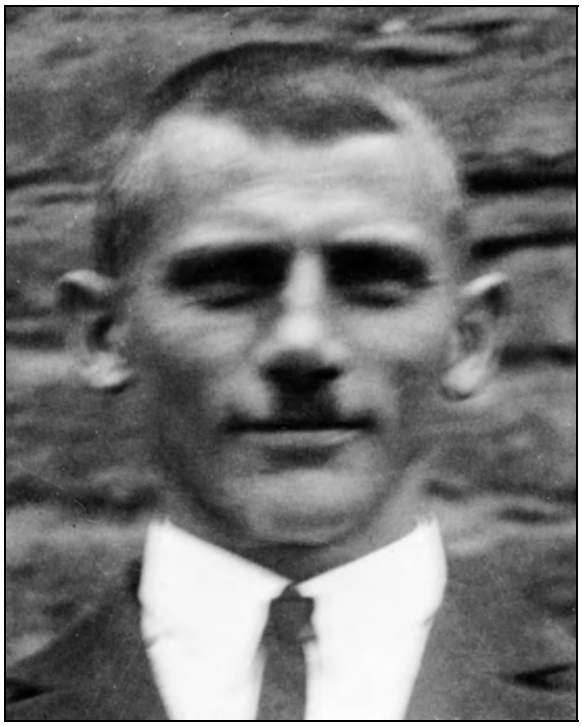
Links: Karl Paul, 14.05.1938 - 30.09.1945
Rechts: Hermann Döll, 05.10.1940 - 30.09.1945



Links: Reinhard Graf II., 30.09.1945 - 08.05.1952
Rechts: Otto Schwarz, 30.09.1945 - 14.04.1961

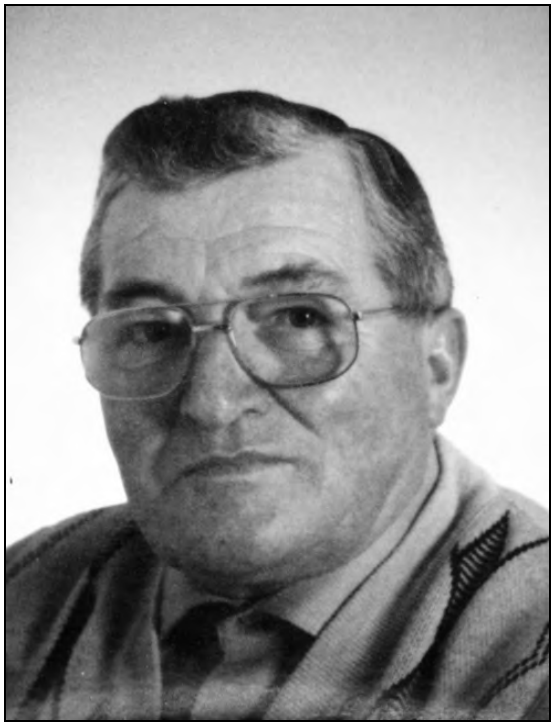


Links: Karl Kall, 30.09.1945 - 08.05.1952
Rechts: Albert Spamer, 24.03.1946 - 08.05.1952



Links: Hermann Paul, 08.05.1952 - 28.05.1975
Rechts: Konrad Döll IV., 08.05.1952 - 16.03.1968

Links: Max Krämer, 15.06.1960 - 31.12.1981
Rechts: Helmut Döll, 14.04.1961 - 07.06.1977



Links: Paul Nürnberger, 16.03.1968 - 31.12.1981
Rechts: Karl Koch, 28.05.1975 - 10.10.1979

Werner Ester: 10.10.1979 - 28.12.1987

Nicht abgebildet sind: (weil keine Fotos verfügbar)
August Schwarz 08.12.1913 - 29.12.1923
Heinrich Nürnberger III: 11.07.1925 - 24.03.1946
Heinrich Pauli III 29.11.1903 - 23.05.1932
Konrad Hau 29.11.1903 - 11.07.1925

Übersicht der bekannten Vorstandsmitglieder: von: bis:

Konrad Koch IV.: 29.11.1903 - 27.05.1912 wurde Direktor bei Gründung

WilhelmKoch II.: 29.11.1903 - 29.05.1937

Heinrich Pauli III.: 29.11.1903 - 23.05.1932

Konrad Hau: 29.11.1903 - 11.07.1925

Johannes Pfarrer: I. 29.11.1903 - 08.12.1913

Otto Zimmer III.: 27.05.1912 - 05.10.1940

August Schwarz: 08.12.1913 - 29.12.1923

Johannes Zimmer XVII.: 29.12.1923 - 14.05.1938

Heinrich Nürnberger III.: 11.07.1925 - 24.03.1946

Georg Zimmer IV.: 23.05.1932 - 29.05.1937

Otto Böcher: 29.05.1937 - 30.09.1945

Heinrich Pauli I.: 29.05.1937 - 20.06.1974

Karl Paul: 14.05.1938 - 30.09.1945

Hermann Döll: 05.10.1940 - 30.09.1945

Reinhard Graf II.: 30.09.1945 - 08.05.1952

Otto Schwarz: 30.09.1945 - 14.04.1961

Karl Kall: 30.09.1945 - 08.05.1952

Albert Spamer: 24.03.1946 - 08.05.1952

Hermann Paul: 08.05.1952 - 28.05.1975

Karl Paul: 08.05.1952 15.06.1960

Konrad Döll IV.: 08.05.1952 - 16.03.1968

Max Krämer: 15.06.1960 - 31.12.1981

Helmut Döll: 14.04.1961 - 07.06.1977

Paul Nürnberger: 16.03.1968 - 31.12.1981

Karl Koch: 28.05.1975 - 10.10.1979

Werner Ester: 10.10.1979 - 28.12.1987

Abb. Friedrich Wilhelm Raiffeisen, nach der Urkundentafel in der Volksbank Inheiden Villingen eG (Repro HPP)

Abb. hier wurden vorher die Geschäfte der Bank abgewickelt bis 1964 der Neubau bezogen werden konnte. (Foto HPP)

Abb. das Innenleben eines alten Tresors in Villingen (Foto HPP)

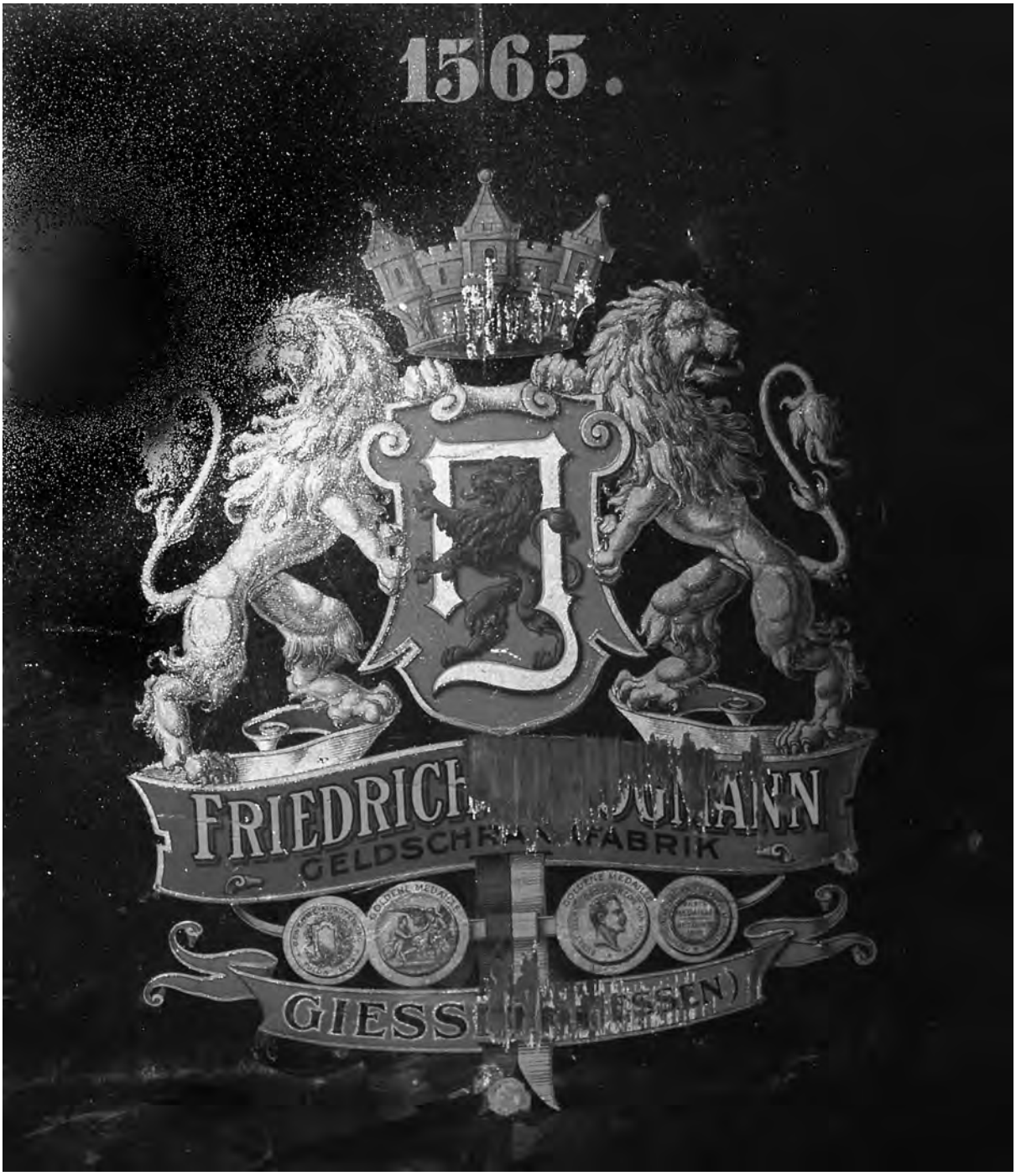


Abb. Auf der Innenseite der Tür eines alten Tresors in Villingen fanden wir dieses schöne Motiv. (Foto HPP)

Die neue Zeit beginnt 1964

Einen wesentlichen Umbruch brachte dann das Jahr 1964. Am 20. Juli 1964 wurde die damals modernste Fruchtannahme der Umgebung und das dazugehörige Fruchtlager in Betrieb genommen, dessen erster Kunde war Wilhelm Zimmer, hier aus Villingen, Königsstraße. Der Mitgliederstand war: 140.

Bereits im Dezember des gleichen Jahres wurden dann auch die neuen Geschäftsräume in der Hochstraße bezogen.

Am 4. April trat Klaus Dieter Paul als Auszubildender in die Dienste der Bank, die älteren Einwohner werden sich an den „*Kassen-Klaus*“ gerne erinnern, war er doch verantwortlich für den Warenhandel und wurde damit zeitweilig zum „wichtigsten Mann“ im Villingener Warenumschlag. Er war bis zu seiner Auswanderung nach Kanada (1982) in der Villingener Credit und Bezugsgenossenschaft, bzw. in der Spar- und Darlehnskasse, in der Raiffeisenbank und zuletzt in der Volksbank Inheiden-Villingen eG beschäftigt.

Abb. Klaus-Dieter Paul im Einsatz, der „Kasse-Klaus“ mit Kurt Paul („Haue Kurt“), dem schmeckte heute scheinbar das Bier (Foto Privat).

Abb. Klaus-Dieter Paul der „Kasse Klaus“ im Urlaub in Villingen, mit Horst u. Helmut Döll und dem Kutscher Karl Kuhn. (Foto Privat)

Abb. Klaus-Dieter Paul „Kasse Klaus“ an seiner alten Wirkungsstätte mit Gisela Weber, Gertrud Jung, Fr. Albrecht. (Foto Privat)

Im Jahr 1968 wurde die Villingener Credit und Bezugsgenossenschaft zur Spar- und Darlehnskasse Villingen und am 3. September 1975 zur Raiffeisenbank Villingen. Sie gehörte damit dem bereits 1930 gegründeten „Deutschen Raiffeisenverband e.V." an, dieses war der organisatorische Zusammenschluss der damals 4221 Waren- und Dienstleistungs-genossenschaften der deutschen Raiffeisen-Organisation, die überwiegend in der Agrarwirtschaft tätig waren. Im Jahr 1982[48] fusionierte die Raiffeisenbank Villingen mit der schon 1898 gegründeten Volksbank Inheiden und heißt seitdem Volksbank Inheiden-Villingen eG. Zu diesem Zeitpunkt hatte die Bank 220 Mitglieder.

Die Bank hat heute, außer der Hauptstelle in Inheiden, eine Zweigstelle in Villingen und eine Zahlstelle in Trais Horloff.

Die Volksbank Inheiden-Villingen, ursprünglich entstanden aus den zwei bedeuteten genossenschaftlichen Bankinstituten, hat sich in ihrer 100-jährigen Geschichte zu einem sehr leistungsfähigen Kreditinstitut entwickeln können, das nach wie vor seinen Platz und seine Bedeutung in der heimischen Region hat. Heute hat die Bank 1798 Mitglieder.[49]

Die Geschäftsführer und Zweigstellenleiter in der Übersicht

Neben den schon vorgestellten Vorstandsmitglieder sollen auch die Geschäftsführer und Zweigstellenleiter namentlich vorgestellt werden, sind sie es doch die vor Ort Ansprechpartner für die Kunden sind.

Wie weiter oben schon dargestellt war der erste Geschäftsführer der Bank:

- *Heinrich Pauli, Geschäftsführer von (um) 1959-1964*
- *Hildegard Pauli, Geschäftsführerin von 1964-1982*
- *Klaus Zimmer, als Zweigstellenleiter von 1982-1984 und*
- *Horst Döll, als Zweigstellenleiter von 1984 bis heute.*

Aufsichtsratvorsitzender ist heute:	*Walter Hublitz*
Der Vorstand besteht heute:	*Walter Wilhelm*
	Reinhold Gunkel

[48] Am 12.12.1981 wurde die Fusion beschlossen und am 1.4.1982 im Genossenschaftsregister eingetragen.

[49] Nach Auskunft von Zweigstellenleiter Horst Döll.

Abb. Heinrich Pauli Geschäftsführer von (ca.) 1959-1964 mit Hartwig Kühn (?) Ein Geschäftsführer im grauen Kittel war für eine ländliche Bank und Warengenossenschaft zu seiner Zeit sicher noch typisch (historisches Foto Privat).

Abb. Hildegard Pauli Geschäftsführerin von 1964-1982 (historisches Foto Privat).

Abb. Klaus Zimmer, Zweigstellenleiter von 1982-1984, oben mit Kundin, unten vor dem „Warenlager“ (Foto Privat).

Abb. das Personal heute, links Diana Diehl, in der Mitte Horst Döll Zweigstellenleiter, rechts Simone Ruppel. (Foto HPP).

Abb. die Zweigstelle heute (Foto VoBa).

V. Wollen Sie einmal in der Heimat von F. W. Raiffeisen touren?

Viele unserer Leserinnen und Leser wissen es sicher, der Verfasser der Villingener Hefte Heinz P. Probst stammt aus Andernach/Rh., fühlt sich aber heute nach über 40 Jahren, hier „bei uns“ mehr als Oberhesse, dazu hat ganz sicher auch die Beschäftigung mit historischen Themen, der Kirchengeschichte und den Baudenkmälern in Oberhessen beigetragen,[50] trotzdem, wenn ein Thema aufkommt, das in die alte Heimat weist, entsteht auch manchmal noch so etwas wie „Heimweh“.

Das Leben von F. W. Raiffeisen ist so ein Thema. So will ich Ihnen heute einmal vorschlagen, die Wirkungsstätte und die Heimat von F.W. Raiffeisen, die auch im weiteren Sinne die meine ist,[51] zu besuchen ggf. zu erwandern oder zu erradeln.

Die Anfahrt erfolgt über Neuwied/Rh. kaufen sie sich hier eine Wanderkarte und folgen Sie nun der Beschilderung nach Rengsdorf, von der Rheinterrasse geht es auf der B 256 nach Horhausen und Flammersfeld.

Vielleicht besichtigen Sie vorher noch das schöne Rokoko-Schloss in Engers oder die planvoll angelegte Innenstadt von Neuwied mit dem Schloss der Fürsten von Wied, die Ruine der ausgebrannten Mennonitenkirche oder den Gemeindesaal der Herrnhuter Brüder.

Unterwegs können Sie dann das Schloss Monrepos, die alte Prämonstratenser-Abtei Rommersdorf, das Forsthaus Braunsberg, die Kreuzkirch-Kapelle oder die Reste des riesigen Römerlager bei Nieder-Bieber besichtigen.

In Windeck-Schladern sollten Sie vielleicht den Sieg-Wasserfall besuchen, entstanden ist er beim Eisenbahnbau 1857/59, durch Sprengungen wurde der Lauf der Sieg verändert, er hat eine Breite von ca. 84 m und eine Fallhöhe von ca. 4 m.

In Hamm/Sieg sollten Sie dann vielleicht in der alten Vogtei einkehren und sich ausreichend stärken.

---

[50] mehrere Veröffentlichungen in MOHG, HiB, Kirchenführer, Butzbach-Licher Eisenbahn u.a. nicht zuletzt die Villingener Hefte.

[51] Rund 6 km Luftlinie von Neuwied-Heddesdorf entfernt, auf der anderen Rheinseite in Andernach/Rh. bin ich geboren.

Auf dieser Tour erfahren Sie dann:

Friedrich-Wilhelm Raiffeisen war ein Freund des Volkes und der Fürsten. Seine Genossenschaftsidee ging von hier, aus dem stillen Westerwald, um die Welt. Er, der bekannte Sozialreformer, hat seiner Heimat mit seinem Namen für alle Zeiten ein Denkmal gesetzt.

Die Tour entlang seiner Lebensstationen führt über die B 256 von Neuwied über Flammersfeld und Weyerbusch nach Hamm. Eine zweistündige Lektion in Heimat- und Genossenschaftsgeschichte, die ganz sicher nie langweilig wird. Die Spurensuche in idyllischer Umgebung beginnt an seiner letzten Wirkungsstätte. Erster Tourstopp ist das Raiffeisendenkmal am Neuwieder Kreismuseum. In Heddesdorf, heute ein Stadtteil von Neuwied, gründete er 1864 den „Darlehenskassenverein", die Urzelle der ländlichen Kreditgenossenschaften. Der Berliner Künstler Adolf Künne, der Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich III. auf den Sockel hob, hielt „Vater Raiffeisen", wie er hier liebevoll genannt wird, in symbolischer Pose fest. Ein Mann mit Herz und Verstand. Als Bürgermeister von Flammersfeld gründete er hier den „*Hülfsverein zur Unterstützung unbemittelter Landwirte*".

Im liebevoll restaurierten Bürgermeisterhaus mit Schiefereindeckung, in dem heute das Raiffeisenmuseum untergebracht ist, waltete er drei Jahre gewissenhaft seines Amtes.

„(...) Die purpurschneckenroten Perlen des Feuerdorns rangeln um den besten Platz hinterm Jägerzaun, die alten Bäume im Garten ächzen unter der Last ihrer Jahre (...)," so malerisch wurde die Tour einmal im SWF beschrieben.[52]

So beschaulich war es hier und in Weyerbusch nicht immer. Im sogenannten Hungerwinter ließ Raiffeisen Brot für die Ärmsten backen, verschaffte ihnen Arbeit im Straßenbau und damit das nötige Kleingeld. Ein Geniestreich: Der Westerwald war durch die Anbindung an die Rheinschiene nicht länger das „Land hinter den sieben Bergen" und die Landbevölkerung vor dem Hungertod bewahrt. Fürst Wilhelm zu Wied dankte es „*dem Wohltäter der Menschheit*" mit lebenslangem Wohlgefallen.

---

[52] In: „Ein schöner Tag", die 111 besten Tipps für Touren zwischen Sieg, Rhein und Lahn Bd.3, S. 13 entstanden in Anlehnung an die SWF Serie „Fahr mal hin".

Dem Land seiner Väter und den Menschen, die dem kargen Boden nur mit Mühe Früchte abtrotzten, das hatte seine Heimat wohl früher mit Villingen gemeinsam, fühlte sich Raiffeisen aber ebenso stark verbunden.

Kurz vor dem Ziel der Landpartie weiß man warum: „(...) *Rotbunte grasen bei Bruchertseifen gelassen unter knorrigen Birnbäumen, in der Luft liegt der würzige Duft von überreifen Pflaumen und knackigen Bohnenäpfeln*[53]*. Die Wiesen der sanften Hügellandschaft atmen den Morgentau wolkig aus (...).*“[54]

Nostalgische Gefühle weckt auch die „Alte Vogtei“ in Hamm an der Sieg.

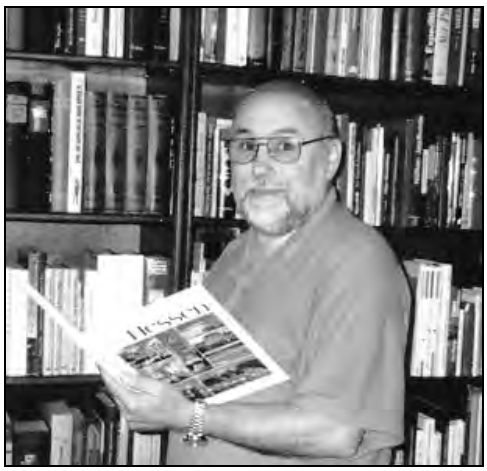
Mit Westerwälder Fachwerk und üppigem Blumenschmuck wurde „*dem Freund des Volkes und der Fürsten*“ an seinem Geburtsort ein Denkmal gesetzt.

Abb. die ehem. Wirkungsstätte von F. W. Raiffeisen in Flammersfeld.

[53] bei den Einheimischen oder den Nachbarn auch scherzhaft die Südfrüchte des Westerwaldes genannt.

[54] In: „Ein schöner Tag“ a.a.O.

Impressum:



Heinz P. Probst, Grünberg-Queckborn, hat dieses Heft verfasst und gestaltet.

Wilhelm Konrad, hat einzelne historische Dokumente in eine für uns heutige Menschen lesbare Schrift übertragen.

Otto Rühl, hat die notwendigen Archiv-unterlagen aus dem Gemeinde-Archiv und Fotos in Villingen recherchiert.

Herausgeber: Heimatkundlicher Arbeitskreis innerhalb der Evangelischen Kirchengemeinde Villingen / Nonnenroth, Hirzbacher Weg 8, Hungen-Villingen.
©Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck und sonstige Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verfassers
2004.